

handelt wurde dann ferner der von der Reichsregierung vorgelegte Entwurf über den Abbruch und die Stilllegung gewerblicher Betriebe und die Streckung der Arbeit. Dieser Entwurf, der in zwei Teile zerfällt und einmal die Regelung der jeweiligen Demobilisierungsverordnung zum Dauerbesitz, weiterhin aber eine gesetzliche Regelung der Streckung der Arbeit umfasst, wurde vom Gesamtvorstand des genannten Verbandes einstimmig abgelehnt, weil zu einer Bewältigung der Demobilisierungsverordnung mit Rücksicht auf die längst durchgeführte Demobilisierung keinerlei Veranlassung mehr vorliegt und der Zweck der ganzen Verordnung nur als Abschreckungsmittel gedacht ist und weil bei den Bestimmungen über die Streckung der Arbeit dagegen Widerspruch erhoben werden muß, durch diese Verordnung einen Teil der Kosten der Erwerbslosenfürsorge auf die Industrie abzuwälzen. Es wird seitens des Gesamtvorstandes des genannten Verbandes insbesondere darauf hingewiesen, daß ein solcher Zwang zur Weiterbeschäftigung bis zu drei Monaten bei dem vorhandenen Kapitalstand und zahlreicher Unternehmer zur Annahme des Kontrahats zwingen könnte, denn das vorhandene Kapital wird in sehr vielen Fällen sehr schnell durch Wöhne und Inflation aufgeschwemmt werden, wenn der Abbruch einmal zu Stande kommt.

— Eine Zentrum-Interpellation über die Religionsverordnungen. Die Zentrumsfraktion des Reichstags brachte eine Interpellation ein, in der es heißt: Das sächsische Kultusministerium hat durch eine Verordnung vom 12. August bestimmt, daß an den staatlich nicht anerkannten Feiertagen Lehrern und Schülern künftig in keinem Falle mehr Unterrichtsbefreiung zum Zwecke der Teilnahme an religiösen Feiertagsfeierlichkeiten erteilt werden dürfe. Eine weitere Verordnung verbietet jede Art religiöser Beeinflussung außerhalb des Religionsunterrichts. Diese Maßnahmen widersprechen den Artikeln 135, 149 und 174 der Reichsverfassung. Welche Schritte gedenkt die Reichsregierung zu unternehmen, um der Reichsverfassung der von ihr feierlich gewährleisteten Gewissensfreiheit im Freiheitsrechte des Bekenntnisses zu entsprechen und die Bekenntnisfreiheit der Bevölkerung vor Verengung zu schützen?

— Der Landtag am 1. Dezember einzuberufen. Das Gesamtministerium hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, den neu gewählten Landtag auf Freitag, den 1. Dezember 1922, nachmittags 1 Uhr, einzuberufen.

— Die kommunistische Landtagsfraktion konstituierte sich und wählte zum ersten Vorsitzenden Hg. Boettcher, zum 2. Vorsitzenden Hg. Stewert und zu Schriftführern Hg. Scheller, Bert, sowie zum Sekretär Hg. Krotz.

— Das Ende stenographischer Blätter. Die Habelsberger Stenographenvereine und die Tantele sächsische Stenographen trifft es außerordentlich hart, daß infolge der Not der Zeit nicht nur die amtliche Zeitschrift des Stenographischen Bundes in Dresden, das „Korrespondenzblatt“, sondern auch die verschiedenen Beiblätter, die „Bibliothek“ und das „Echo“ ihr Erscheinen eingestellt haben.

— Dritte Sächsische Landwirtschaftliche Woche. Auf Beschluß des Sächsischen Ausschusses des Landwirtschaftsrates findet die Dritte Sächsische Landwirtschaftliche Woche in der Zeit vom 22. bis 26. Januar 1923 in der üblichen Weise in Dresden statt.

— Ueber die Frage der Regierungsbildung lesen wir im „Dresdner Anzeiger“: Die Parteiführer der Kommunistischen Partei haben sich, wie jetzt bekannt wird, am Mittwoch in einer Konferenz in Dresden mit der Aufforderung der Sozialdemokratischen Partei befaßt, im Rahmen und unter Anerkennung der Verfassung in die Regierung einzutreten. Da aber der kommunistische Landesparteilager erst am 26. November stattgefunden, ist man am Mittwoch seinen Scheitern weitergekommen, sondern befindet sich noch immer in dem bisherigen Stadium der Entwicklung. Das kommunistische Dresdner Volksblatt (Kämpfer) schreibt, es sei eine Selbstverständlichkeit, daß die KPD Garantien haben müsse, daß eine Regierungspolitik in Sachen ausschließlich von proletarischen Interessen geleitet sein werde. Diese Garantien erblickt sie in den bekannten Bedingungen ihres Landesvorstandes. Die Sozialisten sollten erklären, wie sie sich die Politik der Arbeiterregierung vorstellen.

— Verurteilter Milchpantler. Der zu Gohsebaude geborne Händler Lskar Max Kampsch, der in der Werderstraße zu Dresden Grünwaren- und Milchhandel

betriebe, wurde wegen Verfälchung von Milch durch Zugabe von Wasser von der 3. Strafkammer zu einem Monat Gefängnis und 20000 Mark Geldstrafe verurteilt, auch wurde die Publikation des Urteils verfügt.

— Dresden. Am Freitag (Schmitt) unbekannt gebliebene Spitzhaken im Anwaltszimmer des Dresdner Landgerichts am Münchner Platz, wo bekanntlich gerade drei Spitzhaken durch Abstrahlung zu Gemüte geführt worden sind, daß man sich nicht an fremdem Eigentum zu vergreifen hat, vom Sofa den wertvollen Schmuck ab. Auch andere Diebstehle aller Art sind in letzter Zeit im Gerichtsgebäude verübt worden, woraus zu ersehen ist, daß den Angehörigen eben jede Geltsendheit zum Stehlen recht ist. — Am Freitag nachmittags kurz vor 8 Uhr rief unweit der Nordgandbrücke von einem Straßenbahnlatz die Kuppelung in dem Augenblick, als derselbe an der dort befindlichen aufgestellten Weiche darüber hinwegfahren wollte. An jener Stelle werden Gleisveränderungsarbeiten vorgenommen. Der mit Schienen beladene Anhänger saute den Berg hinab und hieß gegen einen nachfolgenden gleichfalls bergwärts verkehrenden Personenzug, der allmählich nur schwach beschleunigt war. In jenem Augenblicke Nr. 1579 wurde der Vorderrad vollstädtig eingedrückt, auch sonst großer Materialschaden angerichtet. Der Führer des Wagens, Paul Höller, und ein neben ihm mitfahrender 18 Jahre alter Schulknabe Baaner aus Weisk wurden beide schwer verletzt. Sie wurden von der Feuerwehr aus ihrer Lage befreit. Ersterer wurde nach dem Johannstädter Krankenhaus, der Knabe nach dem Carolaburg überführt. Der Zusammenstoß war so heftig, daß die Schienen im Wagen bis auf den Winterstandplatz gedrückt wurden. Die übrigen Fahrgäste kamen mit dem Schrecken davon.

— Dresden. Ein erschütterndes Drama, das die bittere Not in ehemals reichlich ausgestatteten Familien illustriert, spielte sich in einer Dresdner Kaufmannsfamilie ab. Die 74 Jahre alte Mutter hatte bis zu ihrem fürstlich erfolgten Tode für sich und ihre Kinder die allernotwendigsten Lebensmittel noch zu beschaffen vermocht. Als die Krankheit sie niederwarf, waren aus Entbehrung und Hunger im Hause eingezogen. Der 42 Jahre alte fränkische Sohn und seine 40 Jahre alte Schwester fand man völlig abgemagert und dem Hungertode nahe im Bette liegen. Die jüngste, geistig gesunde Schwester hatte die Hoffnung auf Rettung aus dem Glend verloren und schnitt sich die Pulsader durch. Die Geschwister wurden nach der Heil- und Pflegeanstalt übergeführt.

— Freital. Im Staatlichen Steinkohlenbergwerk Sanderode sind umfangreiche Diebstähle festgelegt worden. Besonders von der Halde im Bettingrund wurden Kohlen und Steinkohlenschlamm nächtlicher Weise abgefahren, so sogar Veranlagen und Maschinenteile sind von den Dieben nicht verschont worden. Händler machen mit der oft ganz wertlosen und gestohlenen Daldeukohle aus dem Blauenchen Grunde in Dresden ein gutes Geschäft.

— Baugen. Die Oberlausitzer Städte haben gegen die Erhöhung des Milchpreises auf 128 Mark für den Liter Einspruch erhoben.

— Cederau. Vom höchsten Schöffengericht wurde die Gutbesitzerin Frau Wida Hilma Wilmann aus Gahlen wegen Milchverfälschung zu einer Woche Gefängnis und zu 15000 Mark Geldstrafe verurteilt.

— Frankenberg. Der bekannte Wohltäter seiner Vaterstadt, Fabrikant August Kattmann in Potsdam N. 3., hat der Stadtverwaltung Frankenberg einen Betrag von über zwei Millionen Mark zwecks Verteilung an bedürftige Rentnerinnen oder Sozialrentner und an sonstige unverschuldet in Not geratene Einwohner zur Verfügung gestellt.

— Annaberg. Stadthauptkassierer a. D. Börner teleierte mit seiner Ehefrau das Fest der Diamantenen Hochzeit. Kurbach. Ein Maschinenmeister des hiesigen Elektrizitätswerkes kam bei der Prüfung der elektrischen Leitung mit dieser unmittelbar in Berührung und wurde sofort getötet.

— Klingenthal. Der Warensmuggel nach der Tschechoslowakei geht in ungemein breiter Weise weiter, trotz äußerer Wachsamkeit auf sächsischer Seite und trotz der hohen Zollstrafen, die in vergangener Woche wieder in mehreren Fällen bis zu einer Million Mark betragen. Sogar lebendes Vieh, Schweine und Schafe, werden über die Grenze geschafft, und am 10. November wurden fünf als Schmuggelware beschlagnahmte Hammel von der Zollbehörde verweigert und dabei 85000 Mark geist. In der Nacht zum 11. ds. wurde bekanntlich von Zollbeamten

ein solcher Smuggler, der im Oberlausitzischen einen kleinen Besitzung hat und in die Hoya (Grenzfluß) sprang. Obwohl dem Verwegenen mehrere Schüsse nachgeschossen wurden, ist er doch unbedenklich entkommen.

— Plauen i. S. In welcher freilich Gegenstand die deutschen und ausländischen wirtschaftlichen Verhältnisse stehen, zeigt ein kleiner, aber beachtenswerter Vorgang, der von einem Vater dem „V. N.“ mitgeteilt wird. Bis zum Ausbruch des Krieges arbeitete bei einem Glasmaaschinenbau in Plauen ein junges Mädchen aus Deutschland (siehe Tschechoslowakei) als Aufpasserin. Ihr Wochenlohn betrug 18 Mark. Bei größter Sparfamkeit war es dem Mädchen möglich, innerhalb einiger Jahre eine ganz nette Summe zu ersparen, denn Woche für Woche wurde das überflüssige Geld an die Eltern in Böhmen geschickt. Die Mutter legte das erhaltene Geld in der Bank auf den Namen ihrer Tochter an, und dieser Tage holte sich diese ihr Erspartes, das trotz erfolgter Abstemmung inzwischen auf 6000 Kronen angewachsen war, kam mit dem Betrage nach Plauen und besuchte auch ihren früheren Arbeitgeber. Im Hause der Unterhaltungsstelle ließ sie heraus, daß sie beschäftigt, mit dem feineren in Deutschland verdienenden und ersparten Gelde ein Hausgrundstück in Plauen zu kaufen. Da die tschechische Krone an diesem Tage bei der Bank mit 240 Mark eingewechselt worden war, erhielt das Mädchen für ihre 6000 Kronen den runden Betrag von 1200000 deutschen Reichsmark, womit sie allerdings ein mehrschichtiges Hausgrundstück erwerben kann. Auf diese Weise geht der deutsche Grundbesitz streng genommen für ein Spottgeld in ausländische Hände über. Viele Ausländer wissen ja auch, daß manchem Kleinrentner und dergl. heute die Sorge um das tägliche Brot dazu treibt, sein letztes Vermögen auf diese Weise zu veräußern.

— Oberkrona. Von einem infolge der Blüte ins Ausland gekommenen Transportauto wurde ein junges Mädchen gegen einen eisernen Baum gedrückt und sofort getötet.

— Grimma. Der Reichsstatist hat nach einer Abmachung mit der Stadt in die Benutzung der Kaserne in den Jahren 1919—1921 eine Entschädigung von 122000 Mark zu zahlen. Trotzdem die Stadt mehrmals Mahnschreiben sandte, erhielt sie weder Antwort noch Geld. Sie hat nunmehr die Ladungsfrage gegen den Reichsstatist angestrengt.

— Rochlitz. Dem Stadtgutsbesitzer Krause wurde wiederholt Getreide gestohlen. Er ließ die Spur der Diebe von einem Hatzhund verfolgen, der das gestohlene Getreide auch in 4 Kilometer Entfernung auffand. Die Diebe wurden festgenommen.

— Regau. Freitag vormittag 11 Uhr entgleiten auf der Querbahn Regau-Riechitz-Borna unmittelbar vor der hiesigen Haltestelle, sechs hinter der Lokomotive angehängte Wagen eines Güterzuges, führten zum Teil um und machten das Gleis unpassierbar. Verloren sind, wie die „V. N.“ berichten, nicht verlegt worden. Der angerichtete Sachschaden ist bedeutend. Der Veronesener nach Borna wird aufrechterhalten, der Güterverkehr kann erst in einigen Tagen wieder aufgenommen werden.

— Weipitz. Von einem Lagerplatz am Bayerischen Bahnhof wurden neun eiserne Koffer mit 2880 Pfund Balleinöl gestohlen. — In einer Rauchwarenzurichter in Röllitz wurden in der vorvergangenen Nacht für fünfzehn Millionen Mark halb zugereichtes Holz- und Holzwerkstoffe nach Einbruch gestohlen. Der Besitzer hat auf die Wiedererlangung der Halle eine Belohnung von anderthalb Millionen Mark ausgesetzt.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 18. November 1922.

Die Berliner

Sozialdemokraten zur Regierungsbildung.

(Berlin. Die Berliner Funktionäre der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei nahmen nach Ausfahrungen des Abgeordneten Breitscheid über die politische Lage eine Entschärfung an, in der die bisherige Stellung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion in der Frage der Regierungsbildung gebilligt und die Erwartung ausgesprochen wird, daß die Fraktion bei den weiteren Verhandlungen mit einer Regierungsbildung zustimmt, die die Forderungen der Fraktion besonders in der Frage der Wartkassenbildung und des Achtstundentages übernimmt und in der die Sozialdemokratie einen maßgebenden und entscheidenden Einfluß

Bühnenturnen Bußtag im Stern.

Turnen der Mädchen und Knaben

Turnerinnen und Turner.

Anfang 6 Uhr. Eulasse 4 Uhr.

Wir laden dazu ergebenst ein.

Turnv. Riesa und Allgem. Turnv. Riesa.

Karten im Schulgeschäft Schneider,

Buchh. Hering u. Uhrmacher Schöne zu

60, 25 u. 25 Mk. Schülerkarten 10 Mk.

Die Siegerin.

Roman von Hans Schulze-Sorau.

11. Fortsetzung.

Ganze Haufen von Fabrikmädchen und halbwüchsigen Jungen lagen jubelnd und pfeifend, zuweisen die volle Breite des Trottoirs sperrend, die päpstlich erleuchtete Bahnhofsstraße entlang, jeden gut gekleideten Passanten rücksichtslos auf das Pfaster drängend.

Auch Lotte wurde von einer solchen Bande umfaßt vom Bürgersteig heranzugehen und mit unflätigen Schimpfworten beleidigt, daß sie den Fragen ihres Gummimantels leiser um die Schultern zusammenzog und im halben Bauffschritte ihrem Entsatze zustrebte.

Der Regen hatte sich inzwischen noch mehr verstärkt, da er ein scharfer Wind aufgefunden, der mit kaltem Schauer aus dem freistehenden Gebäude des jungen Mädchens herumschüttelte.

Auch später, als Lotte endlich in ihrem Berliner Zuge saß, war sie gesamte Zeit noch so durchdringt und erzittert, daß sie zu ihrer Erwärmung wohl eine Stunde lang auf dem schmalen Seitengang ihres T-Wagens unablässig auf und ab marschierte.

Zwischen hier und schwante der schlechtgeputzte Wagen herart, daß sie unter den Geschüttelungen des atemlos dahinjagenden Zuges für Momente fast den Boden unter den Füßen zu verlieren fürchtete und unflätig zwischen den engen Wänden des kaffeeartigen Ganges hin und her gekleidert wurde.

In den verbunkeltesten Coupées hier und da nur unbedeutend erkennbar eine brummende Gestalt auf den Polstern lang ausgebreitet.

Aus einem Hotel kam in unregelmäßigen Absätzen ein quälendes Kindergeheul, das sich immer erst auf den leisen Gesang einer melodischen Melodie wieder beruhigte.

Es war ein anderes Geräusch in dem dumpfigen, von Staub und Hitze erfüllt Raum, als das unaufhörliche, taftmäßige Stampfen und Rollen der Räder, das sich einem jeden Gegenstande, ja selbst den Wänden des Wagens in einem nervenregenden, feinen Vibrierten mitteilte.

In schneidender Gangart trieben Me Frauen der Nacht dahin.

Wiederum leuchteten die Hochflur durch das schwarze Dunkel in zahlloser, feuriger Menge zuerst wie die glühende Schuppenpanzer eines meilenlangen Riesentieres, dann immer spärlicher und verstreuter und schließlich ganz in die trübsamen einträglichen Finsternis hineinschwindend.

Doch das verlassene, junge Mädchen sah nichts von der wilden, trübsamen Schwärze der regenschwachen, rauch-

schweren Fabriklände, die die ewige Elfenarbeit der Industrie durchleuchtet in der unerlöschlichen Fron des allmächtigen Kapitals.

In eine Fensterleuchte ihres Coupées gedrückt, träumte Lotte in halbem Wackelsitz vor sich hin.

Allmählich, nachdem das erste jähre Entsetzen abgeklungen, waren andere Gedanken in ihr wach geworden, zufünftige, sorgenschwere Gedanken, welche Konsequenzen das furchtbare Ereignis in Lenné, unter dem der Vater zusammengebrochen war, für das Schicksal der ganzen übrigen Familie in sich bergen konnte.

Durch ihre Stellung als Vertraute des Vaters hatte Lotte ein ungefähres Bild seiner geschäftlichen Lage, wußte sie auch, in welcher uralter Weise er mit seinem gesamten Vermögen in den Dynamitwerken engagiert war.

Wie nun, wenn sich diese Fabrikkatastrophe zu einer allgemeinen Katastrophe der Firma Hausmann erweiterte, wenn die rauchende Trümmerstätte von Lenné das Grab des Hausmannschen Glücks und Reichstums überhaupt bedeutete!

Das junge Mädchen stützte den Kopf in die Lehne, weiße Rechte und wandte den Blick aus den Dunkel des Coupées dem Fenster zu, durch dessen trübe, beschlagene Scheiben jetzt ein lichter Schein als der erste Vorbote des grauenhaften Tages hereinstrahlte.

Allmählich umwuchs die rötliche Hülle den ganzen Ring des Horizonts.

Und plötzlich schoß ein jäherartiges Strahlenbündel, feurigen Wellen gleich, in die letzten, los verschwebenden Nebelbänke des östlichen Himmels und die aufgehende Sonne erhob ihr glührotes Antlitz über die Randlinie der schimmernden Landschaft.

Mit brennenden Augen sah Lotte in den lodenden Burzurstrom, der jetzt über die leuchtenden Wiesen und Moorgründe mächtig über sich herüberfloss.

Durfte sie diesen Strahlengang der Sonne nach langer Regennacht als eine Vorbedeutung nehmen, die dem Vertrauen auf eine glückliche Zukunft Raum gab?

Eine zage Hoffnung keimte in ihrem Herzen auf.

Roch war sie ja so jung, noch hatte sie ja ihre Jugend für sich, das einzige Gut, wie Kurt ihr so oft gesagt, das dieses Leben überhaupt nur des Lebens wert machte.

Weiter brante der Tag.

Im blauen Karz der Gasse saßen die alte Residenzstadt Potsdam.

Dann trat der Brunnenab zu beiden Zeiten an den Bahndamm.

Das Morgenlicht lachte funkelnd durch die stummen Pfeilerwände.

Ein Vorortbahnhof nach dem andern flog vorbei, so schnell, daß das Auge die Namen der einzelnen Stationen kaum zu entziffern vermochte.

Näher und näher rückte der Riese Berlin heran und der jagende Zug schien seine Geschwindigkeit verdoppeln zu wollen, wie ein Pferd, das die Räder des Stalles verläßt.

Fabriksschmote und schmutzige Häuserklod mit ihren häßlichen Dinten und zahllosen kleinen Fenstern umsäumten gleichfalls als steinerne Zeugen den weiten Umkreis der Peripherie, wo das Leben der Weltstadt zurückbleibt und die letzten Menschen wohnen.

Immer weiter öffnete sich das vergräfelte Geseiseneh, wie schmelzende Ströme flüssigen Metalls schimmerten die zahllosen Schienenstränge im Frühsonnenschein.

Jetzt die mächtige Gullentonstruktion der Hochbahnüberführung, in luftigem Bogen das breite Bahngelände überspannend.

Das schmale, gerade Band des Landwehrkanals blühte aus der Tiefe auf.

Da hielt der Zug in der rauchigen Halle.

In ungeduldiger Hast drängte sich Lotte in Ströme der Reisenden durch die Bahnsteigpforte und nahm auf dem Potsdamer Platz sofort ein Automobil; doch obwohl der Chauffeur auf ihren Wunsch durch die morgenschillen Tergartenstragen mit beidseitiger Geschwindigkeit fuhr, dünkte ihr die Art ihrer Fortbewegung noch immer wie ein Schneidentempo.

Die nervöse Spannung ihres Innern war allmählich zu einer solchen Stärke angewachsen, daß sie am liebsten laut aufgeschrien hätte.

An allen Gliedern zitternd, stieg sie in der Regentstraße aus dem Wagen und eilte dann wie ein Schalmädchen in stürmischem Lauf über den Trottoirstreifen des Vorgartens ins Haus hinein.

Auf einmal war die Angst um den Vater, die während der ganzen Reise in einer qualvoll dumpfen Empfindung wie ein glühendes Scherz in ihrer Seele geistigt, zur helllobernden Flamme aufgeschlagen.

Trinnen auf der großen Freitreppe der Vorhalle kam ihr bereits ihre alte Kinderfrau Dora entgegen.

Ein Blick in deren bekümmertes Gesicht sagte ihr alles.

„Dora!“ Nieß sie mühsam hervor und es klang wie ein unterdrücktes Schluchzen durch ihre Stimme „Komme ich noch zur Zeit? Ist Vater noch?“

Die alte Frau schüttelte den Kopf.

„Haben Sie sich, Fräulein Lotte?“ sagte sie. „Es ist zu spät! Der Herr Kommerzienrat ist vor einer Stunde von uns gegangen.“

bergt. Eine weitere Resolution erfaßt die Reichstagsfraktion, bei der bevorstehenden Neubildung der Regierung darauf hinzuwirken, daß der Posten des Reichswehrministers aufgehoben und die Befehle der Reichswehr als besonderes Degerat dem Ministerium des Innern unterstellt werden. **Wahlberichten in Neudän.**

X **Berlin.** Gestern nachmittag wurde das Warenlager einer Villa der Konjunktionsgesellschaft in Neudän von etwa 60 jungen Burken unter Führung einiger älterer Männer ausgeplündert. Der Wert der geraubten Waren beträgt etwa 80000 M. Ein beteiligter 18-jähriger Burke ist festgenommen worden.

Eine Sitzung der Reparationskommission.
X **Paris.** Der Agence Havas zufolge erlebte die Reparationskommission heute vormittag in offizieller Sitzung laufende Arbeiten. Heute nachmittag wird sie die Holz- und Kohlenlieferungen behandeln. Der Agence Havas zufolge wird sich die Kommission in erster Linie mit den Verhältnissen beschäftigen, die hinsichtlich der Holz- und Kohlenlieferungen i. J. 1922 festgestellt worden sind. Man müsse außerdem mit der Aufstellung des Lieferungsprogramms für 1923 beginnen. Großenteils könne das Programm von der allgemeinen Lösung der Reparationsfrage ab.

Der amerikanische Vertreter in der Reparationskommission.
X **Paris.** Die „Chicago Tribune“ meldet, hat auf Veranlassung des belgischen Vertreters im Völkerbundrat die Forderungen, den inoffiziellen amerikanischen Vertreter in der Reparationskommission Wenden zum Leiter der österreichischen Finanzkontrolle zu ernennen. Das Staatsdepartement habe jedoch Wenden aufgefordert, seinen Posten im gegenwärtigen kritischen Augenblick nicht zu verlassen. Wenden habe sofort zugestimmt, die Vereinigten Staaten weiter in der Reparationskommission zu vertreten. Einer der Gründe für sein Verbleiben in der Kommission sei die Erkenntnis, daß Amerika binnen kurzem offiziell in Brüssel vertreten sein werde.

Die englischen Wahlen.
X **London.** In einer amtlichen Mitteilung des Zentralkomitees der Arbeiterpartei heißt es, die Partei habe reichlichen Grund zur Genugtuung über das Wahlergebnis. Ihr Gewinn sei größer und ihre Siege bedeutungsvoller als die der anderen Parteien und bewiesen überzeugend, daß die Arbeiterpartei ihre Erfolge nicht einer Spaltung unter den Parteien, sondern der Unterstützung durch einen großen Teil der Wähler verdanke, die sich endgültig von den Konservativen und Liberalen abgemandt hätten.

Das endgültige Ergebnis der Wahlen in England ist nunmehr bekannt. Gewählt wurden 348 Konservativen, 138 Mitglieder der Arbeiterpartei, 54 National-Liberale, 52 unabhängige Liberale und 15 Mitglieder der verschiedenen kleineren Gruppen. Im Parlament haben die Konservativen eine Mehrheit von 87 Stimmen, was aber nicht bedeutet, daß das Land überwiegend konservativ ist. Das englische Wahlsystem hat zur Folge gehabt, daß das Land nun vorwiegend tatsächlich von einem kleineren Prozentsatz des Volkes regiert wird. Im ganzen sind 14 089 563 Stimmen abgegeben worden, darunter 5 277 465 für die Konservativen und 4 102 425 für die Arbeiterpartei. Das Stimmverhältnis zwischen Konservativen und Arbeiterpartei ist also 100 : 78, während der Prozentatz der ihnen zufallenden Sitze 100 : 40 ist. Weiter stimmten etwa 2 600 000 Wähler für die unabhängigen Liberalen und 1 500 000 für die Kandidaten der Partei Lloyd George. Besonders den Liberalen ist es bei der Verteilung der Sitze schlecht ergangen. Die beiden Flügel dieser Partei zusammen erhielten etwas mehr Stimmen als die Arbeiterpartei, sie erhielten dagegen 22 Sitze weniger als die Arbeiterpartei. Es entfielen nur 70 Prozent der für die Konservativen abgegebenen Stimmen, aber nur 30 Prozent der auf die Konservativen gefallenen Sitze. Es ist denn auch kein Wunder, daß die Liberalen einen Feldzug für die Proporzverteilung anknüpfen.

Arbeitslosenfrage in London.
X **London.** Den Blättern zufolge veranstalteten gestern etwa 25 000 Arbeitslose im Hyde Park eine Kundgebung. 2000 davon waren zu Fuß aus der Provinz eingetroffen. Es gelang den Manifestanten, beim Premierminister Zutritt zu erhalten, der sie an den Gesundheits- und an den Arbeitsminister vermittelte.

Studentenstreik in Spanien.
X **Madrid.** Die Universitätslehrer und Studenten befinden sich im Streik. Sie fordern die Ablegung des Volkeigenschaft. Der Ministerpräsident erklärte, er werde keinem Druck nachgeben, der auf die Ablegung des Präfixes hinzielt.

Die Lage in Konstantinopel.
X **London.** „Times“ meldet aus Konstantinopel, daß die Familienmitglieder des Sultans unter den Schutz alliierter Truppen gestellt wurden. Die alliierten Generale und die stellvertretenden Oberkommandierenden hatten gestern nochmals eine Unterredung mit Reiset Pascha über die Frage der Aufrechterhaltung der Ordnung. Reiset bekräftigt nicht das Recht der alliierten Truppen, in Konstantinopel zu bleiben, erklärte aber, sie dürften sich nicht mit der Aufrechterhaltung der Ordnung unter der Zivilbevölkerung befassen. Wie verlautet, wurde ein Kompromiß getroffen, wonach die alliierten Truppen sich auf den Schutz der nicht-türkischen Einwohner beschränken sollen, da die Türken für die Aufrechterhaltung der Ordnung unter der türkischen Bevölkerung selbst sorgen werden.

Neue Erdstöße in Chile.
X **Santiago in Chile.** Am Donnerstag sind neuerlich zwei heftige Erdstöße sowie eine Springflut in der Gegend von Coquimbo beobachtet worden. Die Osterinsel, die zu Chile gehört und von 300 Polynesiern bewohnt wird, ist ins Meer versunken. Die Zahl der Toten ist auf 1300, die der Verwundeten auf 2700 gestiegen. Eine Verübung des Meeresgrundes ist auch jetzt noch nicht eingetreten. Copiapo und Valparaiso sind völlig zerstört, weitere Meldungen von schweren Schäden sind jetzt verspätet auch aus Constitución und Carrizal eingelaufen, doch fehlen Nachrichten über Todesopfer. In der Erdbebengzone ist der Belagerungszustand erklärt worden, eine Anzahl von Flüchtlingen wurde kurzerhand erschossen.

Vermischtes.

Das Erdbeben in Chile. Nach und nach werden jetzt Einzelheiten über die furchtbare Katastrophe bekannt. Amlich festgestellt ist jetzt, daß die Zahl der aufgefundenen Toten 1068, die Zahl der Obdachlosen 35 000 beträgt. Jetzt sind auch italienische Kriegsschiffe den Verunglückten Hilfe zu bringen. Das Erdbeben dauerte drei Stunden 40 Minuten. Alle Umfesterungen längs der chilenischen Küste scheinen zerstört zu sein.

Wanderung eines Viehmarktes. Zu schweren Wanderungen ist es, wie dem „B. T.“ aus Halle gemeldet wird, auch dem Viehmarkt in Holzminde gekommen. Da die Händler für junge Schweine Preise forderten, die den Kaufwilligen zu hoch waren, schritt die Menge zur Selbsthilfe. Man führte sich auf die Händler und in wenigen Minuten eigneten sich die Händler alle Schweine an, ohne einen Biennig zu zahlen.

Eine Rotinsidierung aufgedeckt. In einem Bawerischen Ort sind 40 Personen

von Max Rotins aufgefunden, daß ins Ausland verschoben werden sollte. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Ueber tausend Gänse gestohlen. Die Provinz Hannover wird augenblicklich von einer gut organisierten Bande von Gänsekliebes heimlich, die bisher nicht gefasst werden konnte. Bisher wurden in 51 Ortschaften weit über tausend Gänse gestohlen.

Eine englische Rettungsprämie für einen deutschen Dampfer. Nach einer Londoner Meldung der „B. T.“ am Freitag hat der Hamburg-Amerika-Dampfer „Hark Bülow“, der im Mai einem britischen Dampfer mit Rückschaden bei schwerem Wetter im Atlantischen Ozean Hilfe geleistet hatte, eine Prämie von 4200 Pfund Sterling, rund 160 Millionen Mark, ausgeschrieben erhalten. Damit erhielt zum erstenmal seit dem Kriege ein deutsches Schiff von einem englischen Gerichtshof eine Rettungsprämie.

Ein Ehepaar und der Ehemann. Amerikanische Ehemänner, die mit ihrem Schwachsinn und zurechtfinden sind, haben einen Ehepaar geschlossen und dem Obersten Gerichtshof eine Denkschrift eingereicht, in der sie im Namen aller Ehemänner ihre Forderungen stellen. Darunter befinden sich die folgenden: „1. Der Haushalt muß wiederhergestellt, aufrechterhalten und durchgeführt werden, als eine in erster Linie männliche Einrichtung. 2. Der Ehemann muß vor der Ausführung aller Haushaltsarbeiten, wie Kochen, Einholen, Kochen und Tellerabwaschen geschützt werden. 3. Die Frau darf keine Käufe vornehmen, weder mit barem Geld noch auf Rump, wenn sie nicht vorher mit dem Manne gesprochen und seine Einwilligung erlangt hat. 4. Der Ehemann erhält das gesetzliche Recht, die Höhe der Haare und die Länge der Haare seiner Frau zu bestimmen.“ Andere Forderungen dieser Denkschrift beschäftigen sich mit der Bekämpfung der Rechte der Schwiegermutter und anderer weiblicher Verwandter der Frau, die das Haus nur nach schriftlicher Erlaubnis durch den Mann betreten dürfen. Der Vorsitzende des Obergerichtshofes Mr. Brandeis hat offiziell erklärt, daß sich das Gericht mit diesem Antrag beschäftigen werde.

Eine Statistik indischer Kinder-Ehen. Wie weit verbreitet die Sitte der Kinder-Ehen noch in Indien ist, geht aus der Bombayer Bevölkerungs-Statistik von 1921 hervor. Danach gibt es in Bombay noch 18 Christen, die unter 5 Jahren und verheiratet sind; davon sind acht Knaben und zehn Mädchen. Ein Mädchen wurde mit 1 Jahr verheiratet, 2 im Alter von 1-2 Jahren. Zwei Knaben und zwei Mädchen heirateten im Alter von 2-3 Jahren, drei Knaben und vier Mädchen im Alter von 3-4 Jahren, zwei Knaben und zwei Mädchen im Alter von 4-5 Jahren. 71 verheiratete Paare hatten das Alter von 5-10 Jahren und 219 das Alter von 10-13 Jahren. Unter den Angehörigen der Korollar-Klasse befanden sich 7 Verheiratete unter 5 Jahren und 34 im Alter von 5-10 Jahren. Unter den Nonnenmännern sind 72 Verheiratete unter 5 Jahren und 298 im Alter zwischen 5 und 10 Jahren.

Neue Wege der Gedächtnis-Schulung. Mehr als früher wird jetzt auf frühzeitige Schulung des Gedächtnisses geachtet. Das mögen Folgeerscheinungen des Krieges sein, der vielfach den gesamten Nervensystem so überlastet. Aber auch die Aufregungen und Wirren unserer Nachkriegszeit erschweren die notwendige Konzentration. Der einen solchen „Gedächtnisschwund“ empfindet, braucht aber deshalb nicht zu verzweifeln, sondern er kann sich mit der nötigen Energie das früher gute Gedächtnis wiedererwerben. Die Wege dazu weist der Leiter des Berliner Instituts für Arbeitswissenschaft und Psycho-Technik Dr. Viktoroff in einem Aufsatz von „Recht und Untergrund“. Zunächst muß man seine Kräfte möglichst nur solchen Fragen zuwenden, die beantwortbar sind, und sich vor unruhigem Gerede hüten. Besonders Frauen verfallen sich einmal in das Nachdenken über Probleme, die der Verstand nicht lösen kann, und verschenden dadurch nutzlos sehr viele geistige Energien. Sodann muß man seine Arbeitsart auf eine gesunde Basis stellen. Wer bis spät in die Nacht hinein in übermäßigem Zustande arbeitet, der muß seine Energie verdoppeln und verbereichern und beugt damit Krüppeln an dem psychophysischen Grundmaterial. Man kann wohl gelegentlich auch einmal bis in die späte Nacht aufstehen und wird die dadurch hervorgerufenen Anstrengungen überwinden. Aber häufiger oder gar gewohnheitsmäßig gezwungen der Müdigkeit führt in fast allen Fällen zur Verwässerung der Konzentrations- und Gedächtniskraft. Sodann sind alle Ausschweifungen zu vermeiden. Stimulanten, vor allem Morphium und Kokain, führen zum Gedächtnisverlust. Neben diesen Dingen, die vermieden werden müssen, gibt es auch positive Maßnahmen zur Gedächtnisschulung. Vor allem muß man die Fähigkeit der scharfen und sicheren Beobachtung, die dem Großstadtmenschen schon in so bedauerlicher Weise verloren gegangen ist, ausbilden, und diese Schulung kann auf verschiedene Weise vorgenommen werden, indem man z. B. die schwachbeleuchteten Nummernschilder vorbeifahrender Kraftwagen zu erkennen sucht oder sich die Einzelheiten des Aussehens und der Kleidung eines Vorübergehenden einprägt. Ebenso wichtig ist die richtige Benutzung der Vorstellungsbilder, die das Gedächtnis unterstützen. Man muß sich darin üben, die Einzelheiten mit möglichst vielen Sinnen festzuhalten; denn in je mehr Sinnesgebieten ein Eindruck verankert ist, umso fester haftet er. Jeder Inhalt, den man logisch verarbeitet und einordnet, kann durch bestimmte Ideen-Assoziationen mit dem bisherigen Bewusstseinsbestand verbunden werden. Dadurch läßt er sich viel leichter ins Gedächtnis zurückrufen; man muß daher versuchen, die neuen Inhalte irgendwie mit dem im Bewußtsein vorhandenen eng zu verknüpfen. Eine hohe Gedächtnis-Steigerung hat das Interesse für eine Sache. Wenn man etwas mit einer gewissen Freude und zu einem bestimmten Zweck lernt, so trägt man es sich viel besser ein. Deshalb muß man für jeden Lernprozeß eine möglichst angeregte und freundliche Stimmung schaffen.

„Regenbogen-Autos“. Die Farbenfreude, die sich heute in der Malerei wie im Kunstgewerbe und in der Mode bemerkbar macht, zieht immer weitere Kreise. Neben den bunten Säulen, mit denen wir hier und da beschenkt worden sind, beleben farbige Kraftwagen das Straßenbild. Während man aber bei uns hauptsächlich einseitige starke Farben bevorzugt, ist in England das „Regenbogen-Auto“ modern geworden. Diese Wagen strahlen in allen Farben des Regenbogens und machen einen Eindruck, wie wenn sie für eine Wasserbahn verwendet werden sollten. Neben diesen buntschillernden Wagen gab es auf der letzten Londoner Automobilshow auch Autos in Tiefblau und Schokoladenfarbe zu sehen. Sehr merkwürdig war eine Zusammenstellung von zartem Silbergrau mit schillerndem Kanariengelb. Die Automobil-Fabrikanten erklären, daß die Käufer auf kräftige und jedenfalls auffällige Farben großen Wert legen und daß man citrig bestrebt ist, die Farbenmode im Automobilverkehr zu unterstützen. Man hofft, daß das vielfach so trübe London dadurch einen helleren und fröhlicheren Charakter erhalten wird.

Sind die jungen Mädchen von heute glücklicher? „Ist das Mädchen von heute glücklicher als das Mädchen vor 50 Jahren?“ Diese Frage ist von den Besucherinnen eines Londoner Mädchen-Balles beantwortet worden, und es ergab sich nach einem Bericht von Nora S. Head, daß nur zwei der jungen Damen für das Glück der Gegenwart eintraten, während alle anderen Mädchen das Schicksal der Jugend ihrer Großmütter be-

neideten. Dieses Urteil erscheint auf den ersten Blick verwunderlich, denn das Mädchen von heute besitzt doch unendlich mehr Freiheit und Selbständigkeit, als die junge Dame der 70er Jahre des vergangenen Jahrhunderts, die nur in Begleitung ausgehen durfte und für die es ein ungeheures Ereignis war, wenn sie einen jungen Herrn kennen lernte. Aber gerade diese Selbständigkeit ist es, die die jungen Mädchen heute mit Sorgen erfüllt. „Wir glauben gerade deshalb, daß die Mädchen von damals glücklicher waren als wir, weil sie beschäftigt und beschäftigt waren“, so sagen sie. „Sie mußten sich nicht kümmern. Wir nicht. Wir wissen, daß wir dem Ernst des Lebens ins Auge blicken müssen, daß wir niemand den Kampf ums Dasein erspart, und das ist für uns etwas Erschreckendes. Gewiß mußten die Frauen von damals zu Hause hart arbeiten, aber sie befanden sich im Schutz ihrer vier Wände, lebten in „Schutz der Familie“. Wir Mädchen von heute fürchten nicht die Arbeit, aber wir fürchten das Los, mitten in der Welt unter fremden Menschen auf uns selbst gestellt zu sein. So viele junge Mädchen sind noch unsicher in ihrem Urteil und doch müssen sie wichtige Entscheidungen im jüngeren Alter treffen als ihre Mütter, müssen in den Lebenskampf hinaustrreten mit weniger Erfahrung und schlechter ausgerüstet als die männlichen Mitbewerber. Früher wurde die Bekanntschaft einer jungen Dame von ihren Eltern ausgewählt; sie kam nur mit solchen Personen in Berührung, zu denen die Eltern Vertrauen hatten. Heute wählt sie sich selbst ihre Bekannten und nimmt damit die schwere Verantwortung auf sich, darüber zu entscheiden, ob sie richtig wählt. Sie muß genau wissen, was sie tut, wenn sie einen Herrn kennen lernt, und sie muß kräftig genug sein, um sich selbst zu beschützen, wenn sie sich in ihm getäuscht hat. Wir schätzen die liebevolle Sicherheit der jungen Mädchen von damals, obwohl wir die wenig erfreuliche Figur seiner Tage, die alte Jungfer, hassen sehen. Aber in der Ausdauer vieler jungen Mädchen von heute ist selbst das Los einer alten Jungfer von damals dem eines alternden Mädchens von heute vorzuziehen, das mit den Männern im Wettbewerb um des Lebens Notdurft treten muß. Wir wissen genau, daß die meisten von uns ihr Brot verdienen müssen in einer Welt, in der die besten Plätze den Männern vorbehalten sind. Was Erwerb und Erfolg anbetrifft, leben wir ja noch immer in einer Welt des Mannes. Deshalb muß die Frau härter und besser arbeiten als der Mann, um die noch vorhandenen Vorurteile zu überwinden, und vielfach muß sie nicht nur in ihrer Tätigkeit das Äußerste leisten, sondern muß sich auch noch ihrer Familie widmen, was die einzige Aufgabe der so glücklich umgebenen jungen Dame von früher war.“

Abwechslung in der Fütterung der Ziegen.

Durch Abwechslung in der Fütterung wird nur die Verdauung und auch auf die Milchzeugung bei Ziegen ein günstiger Einfluß ausgeübt. Wie kein anderes Haustier ist die Ziege für Veränderungen in der Fütterung dankbar. Ohne besondere Anstrengungen und in vielen Fällen ohne irgend welche Ausgaben läßt sich in das Viehreich bestehende Element der Fütterung etwas Abwechslung bringen. Im Winter bei ausreichender Stallhaltung ist es umso wichtiger, auf diese Eigenart der Ziegen Rücksicht zu nehmen. Es ist gar nicht unbedingt erforderlich, das Grünfutter zu ändern, es genügt schon, wenn neben dem sonstigen Futter der Ziege hin und wieder einige Federblätter, deren Gemahlung oder kaum besondere Kosten verursachen, dazugemischt werden. So wertvoll wie es manchen scheinen mag, können unter Umständen sogar ungekochte Kartoffelschalen als Futter für die Ziegen gelten. Während es nur richtig ist, Kartoffeln und Kartoffelschalen den Ziegen in gekochtem Zustand zu geben, kann man aber doch wissensgemäß geringe Mengen roher Kartoffelschalen vorsetzen, die von den Ziegen meist mit großer Begier aufgenommen werden. Ich kenne viele Ziegenmütter, die so verfahren. Ein Futter an rohen Kartoffelschalen oder rohen Kartoffeln könnte schädlich sein und dies namentlich bei trächtigen Ziegen. Wenn hier aus vielen Fällen ein Beispiel herausgegriffen werden soll, so sei darauf hingewiesen, daß nach Mitteilungen von Dr. Wachsens-Braunschweig in Nr. 17 der Zeitschrift für Ziegenzüchtung, Jahrgang 1922, eine Ziege, die sich durch besonders hohen Milchreichtum auszeichnete, nebenbei auch rohe Kartoffelschalen erhielt, wenn auch der hohe Milchreichtum nicht mit der Fütterung roher Kartoffelschalen in Beziehung gebracht werden soll.

Eine Abwechslung in der Fütterung kann außer dem Heu auch durch Darreichung von grünem Laub in den Wintermonaten geboten werden. In den Wäldern, wo Laubstreu verwendet wird, kann man beobachten, daß die Ziegen mit Vorliebe von dem Laub aufnehmen, wenn sie auch nur zeitweise Geschmack daran finden. Auch Weizengras und Zweige der Ziegen gerne und vor allem möglichst machen kann, tut gut, in den Wintermonaten dann und wann den Ziegen etwas hiervon anzubieten. Dort, wo Heuballen nicht zu bekommen sind, sollte man es nicht verkümmern, den Ziegen hin und wieder auch Heide vorzusetzen. Wenn Ziegen in den Wintermonaten tagsüber auf gutem Grassand geweidet oder gerührt worden sind und sie kommen auf dem Wege aus dem Stall oder auf dem Rückweg an Heubelast vorbei, so kann man fast stets sehen, daß sie mit großer Begierde von der Heide aufnehmen. Das Heubelast trägt zur Anregung der Verdauung bei und es kann das ganze Jahr hindurch, auch im Winter, wenn die Heide trocken und braun geworden ist, mit Unterbrechungen in kleinen Mengen nebenbei gegeben werden.

Wichtiges anregend wirken Kaffianen und Eichen. Davon ist keine Rede, daß Kaffianen und Eichen etwa das Hauptfutter bilden sollen. Aber man gibt den Ziegen zweckmäßigerweise in der Woche einigemale vom Strohjahr an einzelne Kaffianen oder Eichen. Manche Ziegenzüchter haben es sich zur Regel gemacht, daß sie ihren Ziegen im Strohjahr und weiterhin wissensgemäß immer einige Kaffianen reichen. Hin und wieder werden gegen die Verabreichung von Kaffianen dahinschleichend Bedenken geltend gemacht, daß durch sie die Frucht verzögert würde. Bei mäßiger Verabreichung von Kaffianen ist von einer Wirkung der Kaffianen in dieser Beziehung nichts beobachtet worden.

Wenn sich sonst in der Fütterung eine Abwechslung, sei es auch nur innerhalb gewisser Grenzen, einhalten läßt, so ist dies für eine gute Futterausnutzung und für die Milchleistung günstig. Bei den hohen Preisen für Futtermittel spielt das Krautfutter jetzt zwar nur eine verhältnismäßig geringe Rolle, aber manchmal wird es doch möglich sein, zeitweise mit dem Krautfutter zu wechseln. Wenn z. B. Wochen hindurch Stroh verabreicht worden ist, und man kann dann für eine gewisse Zeit zur Verabreichung von Heide übergehen, so wird der Gesamtserfolg ein besserer sein, als wenn den ganzen Winter hindurch es immer bei ein und demselben Futter bleibt. Zur Abwechslung in der Fütterung im Winter ist es sehr vorteilhaft, wenn die Ziegen wissensgemäß und namentlich auch gegen Ende des Winters Heide erhalten, die so wie für ein gutes Milchfutter bilden. Nicht unerwähnt soll bleiben, das Zornmambur, die freilich nur selten anzutreffen sind, und die im Winter unter den Kartoffeln zurückbleiben, nicht nur für Schweine und Schafe ein willkommenes Futter bilden, sondern, daß sie auch von den Ziegen sehr gern aufgenommen werden.

Korsett-Reparaturen

werden prompt und billigst ausgeführt in der

Korsett-Fabrik H. Mühle & Co.

Riesa, Goethestraße 84. Annahme I. Etage. Telefon 205.

Hotel Stern

Sonntag, den 19. November
großer öffentlicher Ball.
Orchesterkapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikmeister a. D. Otto.
Allerneueste Tanzschlager.
Angenehmer Aufenthalt in der
Tanzdiele
Anfang 4 Uhr. Saal geheizt.
Ergebenst ladet ein O. Otto.

Café Promenade.

Morgen Sonntag Künstler-Konzert.

„Admiral“ Bobersen.

Sonntag, 19., und Montag, 20. November
große Kirmesfeier
Anfang 4 Uhr.
Werde mit Speisen und Getränken bestens aufwarten und lade hierzu freundlichst ein.
Rudolf Hähnlein.

Gasthof Pochra.

Sonntag, den 19. November
gross. Kirmesball.
Fanfarenmärsche. Die neuesten Schlager.
Anfang 5 Uhr.
Freundlichst ladet ein O. Horn.

Zum Anker, Gröba.

Kirmes-Sonntag, 19. November
große öffentl. Ballmusik
Anfang 4 Uhr.

Großes Extra-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Reichsw.-Inf.-Regts. Nr. 10, 8. Btl., unt. Leit. des Herrn Obermusikmeister Arnold.
Nach dem Konzert feiner Ball.
Hierzu laden ergebenst ein P. Arnold, P. Pichsch.

Gasthof Gröba.

Sonntag, 19. November, zur Kirmes
feine öffentl. Ballmusik.
Montag, 20. November, von 6 Uhr an
feine öffentl. Ballmusik.
Hierzu ladet ganz ergebenst ein Paul Große.

Waldschlösschen Röderau.

Morgen Sonntag, zum Kirchweihfest
grosse Ballmusik.
Anfang 5 Uhr.
Kirmes-Montag - Anfang 7 Uhr
großes Extra-Konzert
von der gesamten Orchesterkapelle, unter pers. Leitung des Herrn Stadtmusikdirektor Beyer.
Nach dem Konzert feiner Ball.
Hierzu ladet freundlichst ein Alfred Jentsch.
Saal an beiden Tagen angenehm geheizt.

Gasthof Oelsitz.

Sonntag, 19., und Montag, 20. Nov., von 6 Uhr an
Kirmes-Ball.
Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Ergebenst ladet ein M. Osiana.

Gasthof Glaubitz.

Morgen, zum Kirmes-Sonntag, von 5 Uhr an
feine Ballmusik.
Kirmes-Montag
großes humorist. Gesangskonzert
von den beliebtesten Vokal-Tänzern.
Erkaltendes Programm. Anfang 7/8 Uhr.
Nach dem Konzert feiner Ball.
Dazu ladet freundlichst ein Otto Donat.

Bereinsnachrichten

Kriegerverein „Adria Albert“. Montag Beerdigung des Kam. Feilcke. Stellen 1 Uhr im „Enkel“. Anschlüsse d. ehem. Artill.-Regt. 32 und 68 und deren Kriegsveteranen. Mittwoch, 22. (Buht.) 8 Uhr abds. Zusammenkunft im Vereinslokal Hotel Döplner. Ehrenmalpflege betr.

Beamtenverein

der Aktiengesellschaft Lauchhammer, Riela.
Mittwoch (Buhtag), 22. November abends 8 Uhr im Wettiner Hof
Friedrich Lindner-Abend.
Vortrag: Die drei gerechten Kammerer eine Novelle von Gottfried Keller.
Vortragender: Herr Friedrich Lindner, Dresden, vom Schauspielhaus der Sächsl. Staatstheater.
Eintrittskarten für Mitglieder M. 25.— für Gäste M. 40.— einschl. Steuer.
Karten-Vorverkauf in Abtla. Verkauf und bei Herrn Genuit, Rosenplatz 4a.

Bereinigung christlich gsinnter Eltern.

Sonntag, den 17. Dez., nachm. 5 Uhr findet im Saale der „Eibterrasse“ eine kleine
Weihnachtsfeier
für unsere Kinder statt, zu der wir Mitglieder, Freunde und Gönner unserer Sache herzlich einladen. Anmeldungen der Kinder bis 30. 11. bei den Vorstandsmitgliedern. Der Gesamtvorstand.

Riesner Sportverein e. V.

LIGA
Sportlust Dresden gegen
Riesner Sportverein
LIGA
2 Uhr Schwarzer Platz.

Gasthof Münchritz.

Sonntag, 1. Kirmesfeiertag, nachm. 4 Uhr
feine Ballmusik.
Montag, 2. Kirmesfeiertag, abends 7/8 Uhr
großes Extra-Konzert und Ball.
Ergebenst ladet ein Max Reusch.

Gasthof Pausitz.

Sonntag, 19., und Montag, 20. Nov., zur Kirmes
feine Ballmusik.
Sonntag Anfang 4 Uhr. Montag Anfang 7 Uhr.
Ergebenst ladet ein E. Gattendorff.

Drahtgeflechte

Espanndraht, Stacheldraht, Drahtkrampen
liefern billigst
Gebr. Hertz, Elsterwerda
Drahtflechterei - Fernspr. 94.

Liesel Schönig Hilde Stanc

Hilmar Schöfflein Arno Polat
grüßen als Verlobte
Münchritz / Zeitbain Münchritz / Glaubitz
November 1922.

Ihre Verlobung beehren sich anzugeben

Erna Hofmann
Alfred Strehle
Langenberg 19. November 1922. Otsch

Margarete Asch Bruno Zschau

Verlobte
Röderau / 19. November 1922 / Reunig.

Ihre Vermählung zeigen hierdurch an

Willy Heuer und Frau
Lotte geb. Oettilie
Riesa, 18. November 1922.

Wettiner Hof Café Central

Sonntag 4 Uhr Sonntag 11-1 Uhr, 6-12 Uhr
Elite-Ball Künstler-Konzert
Neue verstärkte Hauskapelle. Fanfaren-Märsche. Neueste Schlager.
Um recht regen Zuspruch bittet W. Frank.

Hotel Höpfner

Sonntag, den 19. November von nachm. 4 Uhr an
der führende öffentliche BALL.
Gutverkürztes Streich- und Bläserorchester Neueste Tanzschlager. Fanfaren.
Tanzdiele.
Ergeb. ladet ein M. Döplner.



LANZA
Separatoren
in allen Größen am Lager.
Alleinige Vertreter für Riessa und Umg.
Franz & Emil Müller
landw. Maschinenhandlg.
Merzdorf Riessa
Telefon 606 und 607.

Achtung!
Händler u. Wiederverkäufer kaufen in Is Qualitäten
Militär- Pilot- Manchester- Zwirn- Kammgarn-
Hosen
für Beruf und Gesellschaft
Anzüge
Militär-Jacken
Ulster und Schlüpfer
Schaja
Leipzig
Paackhostr. 3
Tr. B. a. Hptth.
Tel. 20 960.
Ab 1. Januar 1923
in Blüherstr. 33.
Sturz-Buttermaschinen
mit Kraft- u. Handbetrieb
Handbutterfässer
und alle
Böttcherwaren
empfehlen
Böttcherei P. Luppig
Barkstraße. Fernruf 292.

Schafwolle
fauf zu den höchsten Tagespreisen oder tauscht gegen
erklaffige Strickgarne
H. Kluge u. Gebr. Vopel
dauernd im Wakh. Stadt Leisnig, Riessa, Hauptstr. 58.
Kaule - alte Gold - Silber
zur eigenen Verarbeitung. Goldschmied
Georg Schumann, Hauptstraße 44.
Morgen
auf zum
Winzerfest
nach Mergendorf
Dienstag,
den 21. 11.,
pünktl. 8 Uhr
im Saale der
Eibterrasse
Musik-
und
Gesangs-Abend
mit ansehl. Tänzchen. Saal
ist geheizt. Alle Kollegen
mit Angehörigen wollen
bitte erscheinen.
Der Vorstand.
Donnerstag verschied
nach kurzem schweren Lei-
den unser guter, treu-
sorgender Vater, Schwie-
ger- und Großvater
Karl August Conrad
im 75. Lebensjahre.
Beerdigung findet Son-
tag 2 Uhr statt.
Für ausgedachte Beileids-
besuchungen schon hiermit
berzlichen Dank.
Grüdnig, 17. Novbr. 1922.
Die trauernden
Dinterbliebenen.

Gasthof Mautitz.
Sonntag und Montag
von 6 Uhr an
gr. Kirmesball
Frdl. ladet ein M. Röber.
Gasthof Moritz.
Kirmes-Sonntag, Montag
öfftl. Ballmusik.
Empfehle hierbei Kaffee
und Kuchen. Freundlichst
ladet ein Otto Arnold.
Gasthof Sageritz
Sonntag ab 4 Uhr und
Montag ab 6 Uhr zur
Kirchweih **Ballmusik**

Lamm's Restaurant
Röderau.
Morgen Sonntag und
Montag, zur Kirmesfeier
großer
Bodbiereauschank.
Es ladet freundlichst
Ernst Hänel.

Bahnhof Wülknig.
Morgen Sonntag
feiner Ball.
Freundlichst ladet ein
Kurt Dommigk.
Häute und Felle
gerbt und lauft
Paul Jungfer, Berberel
Großenhainerstraße 31
Schuhmacher-Jnnung.
Montag, d. 20. Novbr.,
nachm. 5 Uhr bei Ehre
Jnnungs-Versammlung.
Wichtige Besprechung.
Der Obermeister.

Trangott Franz.
Im Namen
aller Dinterbliebenen
Genehine Frau.
Riesa, 18. Novbr. 1922.
Beerdigung erfolgt Mon-
tag nachm. 7/8 Uhr von
der Friedhofshalle aus.
Die heutige Nr. umfasst
2 Seiten.

Poincaré über die Reparationsfrage.

In der gestrigen Sitzung der französischen Kammer wurde die Diskussion über die Interpellationen betreffend die allgemeine und die äußere Politik der Regierung fortgesetzt. Ministerpräsident Poincaré erinnerte zu Beginn seiner Rede daran, daß er versucht habe festzustellen, daß die Orientpolitik Frankreichs seinen Augenblicklich von der der Alliierten entfernt habe. Frankreich wolle nur die Aufrechterhaltung des Friedens. In seiner Frage seien jetzt Mißverständnisse zu befürchten. Gewiß sei Frankreich durch das Abkommen von Trianon gegenüber der Türkei gebunden, aber der Friede sei ja noch nicht geschlossen und könne nur geschlossen werden nach einer Verständigung zwischen den Alliierten. Er hoffe, daß zwischen den Alliierten auf der Brüsseler Konferenz in der Reparationsfrage Uebereinstimmung erreicht werde. Auf die Rede Loucheurs und den Plan von Chequers eingehend, bespricht Poincaré die Rolle der Reparationskommission und des Bankierkomitees. Das letztere habe die Frage einer internationalen Konferenz für Deutschland erörtert, aber eine Herabsetzung der deutschen Schulden verlangt, was zum Schaden der Reparationen gewirkt hätte. Deshalb sei es die Pflicht Frankreichs gewesen, sich dem zu widersetzen. Inzwischen habe sich der Sturz der Mark beschleunigt. Im Juli habe Deutschland ein Moratorium für die Zahlung vom 15. August beantragt. Gewiß sei die deutsche Zahlungsfähigkeit augenblicklich verringert, aber er glaube, daß diese Lage auf deutsche Mängel zurückzuführen sei und leicht verbessert werden könne. Deutschland habe auf seine Herrschaftspläne aus der Zeit vor dem Kriege noch nicht verzichtet. Es habe alles getan, um den Weltmarkt wieder zu erobern und die günstige Lage habe es den Industriellen gestattet, zu konkurrenzlos niedrigen Preisen zu verkaufen. Wenn die französische Regierung hinsichtlich der Reparationen keine Maßnahmen ergriffen habe, so sei das mit Rücksicht auf Belgien erfolgt, um die Lösung in Brüssel zu erleichtern. Selbstverständlich lege diese Haltung Frankreichs die Bedingung voraus, daß man nicht versuchen werde, ihm vor der Konferenz von Brüssel eine Lösung aufzuzwingen. Ein kürzlich von englischer Seite gemachter Vorschlag mache Vertrauen gegenüber Deutschland zur Voraussetzung. Aber Frankreich könne kein Vertrauen zu Deutschland haben. Dem scheinbaren Ruin des deutschen Staates müsse man die skandalöse Prosperität der deutschen Großindustrie gegenüberstellen, die ungeheuren Risse in den Vereinigten Staaten und das fehlende jeglicher Arbeitslosigkeit in Deutschland. Zweifellos könne Deutschland gegenwärtig nicht zahlen, weder in Papiermark noch etwa vom Goldvorrat der Reichsbank. Aber es könne ein vernünftiges Programm von Entschuldigungen ausführen. Deutschland könne keine Hoffnungen und keine Industrie veranlassen, einen Teil der ausländischen Devisen, die sie im Ausland besitzen, nach Deutschland zurückzuführen. Poincaré gibt zu, daß Deutschland ebenso wenig wie ein anderer Staat heute mit seinem Geld seine gegenwärtigen Schulden begleichen könne, aber das könne geschehen durch ausländische Kredite, die es erhalten könne, wenn es seine Finanzen umgestalte. Deutschland könne aber auch durch Sachleistungen und durch Arbeit für den Wiederaufbau wirken. Der Vorschlag, sich an der deutschen Industrie zu einem großen Teile zu beteiligen, bringe für Frankreich nur geringe Summen ein. Deutschland muß selbst Zwangsmaßnahmen ergreifen, damit eine Weltkreditlinie sich nicht zum Herrn der Gasse mache. Diese Maßnahmen müsse man der deutschen Regierung vorschreiben. Er habe aber die Ueberzeugung, daß keine Maßnahme zum Ziele führe, wenn nicht zur gleichen Zeit Deutschland seine Finanzen in Ordnung bringe. Die deutsche Währung könne nur durch Evaluation und durch Stabilisierung gesund werden. Die Alliierten können aber kein Moratorium ohne Pfänder, ohne gewisse Garantien und ohne ernsthafte Kontrolle der deutschen Finanzen bewilligen. Er rechne dabei mit der aktiven Sympathie sämtlicher Alliierten.

Nach einer kurzen Unterbrechung der Sitzung erweist u. a. der Abg. Blum das Wort und erklärt, die Rede Poincarés sei für die Kammer eine Enttäuschung gewesen. Poincaré sei zu der Einsicht gelangt, daß man im kommenden Jahre nichts wesentliches von Deutschland erhalten könne. Er hätte der Kammer den Plan für die Brüsseler Konferenz mitteilen sollen. Auf den Kriegsgeldern müsse man verzichten. Im weiteren Verlaufe der Kammeritzung greift der Royalist Daudet in heftiger Weise Brand und andere Vorkämpfer, die während des Krieges der Regierung angehört haben, an, indem er sie als unheimlichste Karmesinler kommt. Schließlich verlangt Ministerpräsident Poincaré im Hinblick auf die bevorstehende Kaufmann-Konferenz die Vertagung auf einen Monat und erklärt, daß es sich hier für ihn um eine Vertrauensfrage handele. Die Kammer nahm hierauf mit 462 gegen 71 Stimmen die Vertagung an.

Der Sultan geflohen.

Nach einer Neutermeldung aus Konstantinopel begab sich der Sultan gestern morgen auf das britische Schiffschiff „Malapa“, das sofort nach Malta abging. Weiter meldet weiter, der Sultan habe am Mittwoch an General Darrington ein Schreiben gerichtet, daß er sein Leben in Gefahr erachte und um britischen Schutz bitten müsse. Er beabsichtige jedoch, den Palast nicht vor Freitag zu verlassen. Alle Vorbereitungen seien daher Donnerstag getroffen worden. Freitag morgen fuhr ein Kragmaoan mit dem stellvertretenden Dragoman der britischen Botschaft und dem Adjutanten des Generals Darrington vor einem Seiteneingang zum Palast vor. Während die Wachabteilung stand, begab sich der Sultan mit seinem Sohne, dem Prinzen Mehmed Etrogul, und 8 Mitgliedern des Palaststabes in den Generalwagen und fuhr zum britischen Marinestützpunkt, wo General Darrington und der britische Oberkommissar Denderson den Sultan empfingen. Der Sultan ging, ohne daß sich Zwischenfälle ereigneten und ohne daß überhaupt irgend jemand die Flucht bemerkte, an Bord der „Malapa“. Der wurde der Sultan von Admiral Brod empfingen. Der stellvertretende Oberkommissar Denderson bewillkommnete den Sultan im Namen des Königs. Der Sultan versicherte, daß er sich unter dem Schutze Großbritannien's sicher fühle und erklärte nachdrücklich, daß er nicht abdante, sondern sich nur aus der Gefahr begbe, die ihn unmittelbar bedrohe. Die „Malapa“ ging sofort nach Malta ab, wo Anweisungen bezüglich des Aufenthalts des Sultans eintreffen werden. — In der Meldung heißt es weiter, es sei noch zu früh, die Wirkung der Flucht auf die Lage an Ort und Stelle abzuschätzen. Die Kemalisten werden zweifellos versuchen, es so darzustellen, als sei der Sultan unter britischem Druck geflohen. Es bestehe jedoch nicht der geringste Grund für eine solche Behauptung. Der Sultan habe anscheinend geflüchtet, daß während des jetzigen Gelamlik ein Anschlag auf sein Leben erfolgen werde.

Nach einer Neuermeldung aus Konstantinopel dauert der Auszug der englischen Kolonie aus Smyrna an. Die Ausländer werden trotz der Zusicherungen der Kemalisten wieder belästigt. In Konstantinopel hätten sich die Beziehungen zwischen den Oberkommissaren und Rifaaat Valcha gebessert. In Bezug auf die Polizei und die Gendarmerie sei eine Verständigung erzielt worden. Insbesondere seien gewisse Fragen, namentlich die der Einstellung der provisorischen Polizei, noch immer in der Schwebe.

Die Verhandlungen über die Kabinettsbildung.

Die Haltung der Parteien.

Ueber die Haltung des Zentrums gegenüber der Reichsfanzlerkandidatur Cuno wird gemeldet, daß das Zentrum erst das Programm Cuno's abwarten und bis dahin nur die Rolle eines abwartenden Beobachters spielen wolle. Für das Zentrum komme allein ein Regierungsprogramm in Frage, das in seinen Grundzügen nur dasjenige der bisherigen Regierung sein könne. — Auch die Haltung der Deutschnationalen Volkspartei wird in erster Linie durch den Inhalt des neuen Regierungsprogramms bestimmt. Da man in den Reihen der Deutschnationalen in der letzten deutschen Note einen wesentlichen Fortschritt gegen früher sehe, dürfe der Gegenstand der Deutschnationalen Volkspartei gegen das Kabinetts Cuno zum mindesten sein scharfer sein. Viel hänge allerdings von der Frage ab, ob die These seines Vorgängers, „der Feind steht rechts“, sich Cuno zu eigen machen werde.

Geheimrat Cuno wurde gestern nach seiner Rückkehr aus Hamburg zunächst vom Reichspräsidenten Obert empfangen. Daraus nahm er die Verhandlungen über die Neubildung des Kabinetts wieder auf und zwar zunächst mit den Führern der Zentrumspartei. Daß er das Zentrum zuerst zu sich gebeten hat, erklärt sich, wie die „Völkische Zeitung“ schreibt, daraus, daß hier der wichtigste Widerstand zu überwinden sei. Ueberhaupt lauten die heutigen Berichte der Blätter über die Kabinettsbildung nicht mehr so optimistisch wie gestern, da die Gegenstände zwischen den einzelnen Fraktionen immer noch vorhanden seien: Ablehnung der großen Koalition durch die Sozialdemokratie, Ablehnung eines nicht aus der großen Koalition bestehenden Kabinetts durch die Deutsche Volkspartei und Verharren des Zentrums auf der von der Arbeitsgemeinschaft aufgestellten Forderung nach der großen Koalition. Geheimrat Cuno, der nach Neuktionen zu einem Vertreter des „Volksworters“ sehr optimistisch zu sein scheint, will laut „Tagblatt“ diesen Schwierigkeiten dadurch begegnen, daß er sich

bei der Bildung des neuen Kabinetts streng an den von der Weimarer Verfassung vorgeschriebenen Weg halten werde, daß er nämlich im Einvernehmen mit dem Reichspräsidenten die ihm geeigneten erscheinenden Männer auswähle und dem Reichstag präsentiere, ohne vorher die Fraktionen um ihre Zustimmung zu ersuchen.

Die Berufung des Generaldirektors Cuno auf den Reichsfanzlerposten wird in Finanz-, Wirtschafts- und diplomatischen Kreisen sehr günstig aufgenommen. Viel besprochen wird in parlamentarischen Kreisen folgende Note des „Vorwärts“ in seiner gestrigen Abendausgabe: „Die Nachricht von der Berufung Cuno's auf den Reichsfanzlerposten wurde bereits von der gestrigen Newporter Börse mit einer starken Herabsetzung des Markkurses beantwortet.“ — Auch in Berlin brüht sich die zuverlässigste Stimmung in einem scharfen Rückgang der Devisen aus.

Die Leipziger Sozialdemokraten zur Regierungsbildung.

Die Parteileitung der Vereinigten sozialdemokratischen Partei im Bezirke Leipzig beschäftigte sich in ihrer gestrigen Sitzung mit der durch den Rücktritt der Reichsregierung geschaffenen politischen Lage. Nach eingehender und lebhafter Aussprache gelangte eine Entschließung einstimmig zur Annahme, in der u. a. gesagt wird: „Die Parteileitung erklärt sich gegen jede Beteiligung an einer Regierung mit der Stinnes-Partei und ist der Auffassung, daß das Kabinetts der Persönlichkeiten“ nur eine unerhörte Diktatur der Stinnespartei bilden würde und fordert, von allen weiteren Unternehmungen abzulehnen, die auf die offene oder verdeckte Form der großen Koalition hinführen. Wenn die innen- und außenpolitische Linie, die in der letzten Note an die Reparationskommission bezeichnet wurde, als Grundlage der neuen Regierung dienen soll, so erhebt die Parteileitung dagegen schärfsten Protest und fordert den Kampf gegen das gesamte Bürokratismus und die Auflösung des Reichstages, um durch die Befragung des Volkes eine Klärung der gesamten politischen Situation herbeizuführen.“

Nach einer Neutermeldung aus Kairo sind zwei hervorragende Mitglieder der neuorganisierten konstitutionellen Partei durch mehrere junge Negopter durch mehrere Revolverkugeln verunglückt worden.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel ist der Präsident der türkischen sozialistischen Partei Onkain Öllmit Bey ermordet worden.

Neue Feuerungsunruhen.

Wie der „Volksworters“ aus Braunschweig meldet, ist es dort gestern nachmittag vor dem Ministerium und vor der Markthalle zu Feuerungsdemonstrationen gekommen. In den Betrieben soll heute die Arbeiterschaft zu einer allgemeinen Feuerungsstimmung aufgefordert werden. In Berlin-Charlottenburg wurde, wie mehrere Blätter melden, ein Blusengeschäft ausgestellt, weil der Geschäftsinhaber die preiswert ausgelegte Ware als bereits verkauft bezeichnete und für andere Ware wesentlich höhere Preise forderte.

Streik in der Reichsdruckerei.

Wie der „Vorwärts“ meldet, ist gestern das Druckereipersonal der Reichsdruckerei in den Ausstand getreten, weil entgegen der bisherigen Uebung der Bedarf von Büropersonal nicht aus den Kreisen der Arbeiter gedeckt wurde.

Die englische Arbeiterpartei über ihren Wahlerfolg.

Die „Labour Party“ veröffentlicht jetzt nach Bekanntwerden des Wahlergebnisses eine Erklärung, in der es heißt, daß der Gewinn der Arbeiterpartei größer sei als derjenige anderer Parteien. Die eingebrachten Siege seien auf eine weite Fläche verteilt, so daß man heute nicht mehr sagen könne, die ganze Kraft der Arbeiterpartei bestehe in einzelnen Industriezentren. Die Arbeiterpartei sei das Erbe der Radikalen. Es gebe für die Zukunft nur zwei Möglichkeiten: entweder eine konservative oder eine Arbeiterregierung. Auch den Frauen hätte die Arbeiterpartei viele Siege zu verdanken. Am Schlusse der Erklärung wird die Hoffnung zum Ausdruck gebracht, daß bei den nächsten Wahlen die Arbeiterpartei die Konservativen übertrumpfen werde. Zum Ausgange der englischen Wahlen sagt das Pariser Blatt „Leuvre“, trotzdem die Konservativen gut abgeschnitten hätten, müßten sie jetzt mit der Arbeiterpartei rechnen. Es sei augenscheinlich, daß die Arbeiterpartei in einer nahen Zukunft als große Oppositionspartei die liberale Partei ersetzen werde. Der traditionelle Mechanismus des englischen Parlamentarismus werde dadurch umgestürzt werden und es würden große Veränderungen, selbst in der Regierung des Landes, daraus hervorgehen. Schon jetzt könne man dieses geschichtliche Ereignis voraussagen.

Troßk über die neue Wirtschaftspolitik.

In der sechsten Sitzung des Kongresses der Kommunistischen Internationale in Moskau erklärte Troßki u. a., die neue Wirtschaftspolitik sei nicht nur ein Nachgeben gegenüber der Bauernschaft, sondern auch eine notwendige Etappe der sozialistischen Entwicklung. Wie Troßki weiter mitteilte, beschäftigten die vom Staate betriebenen Unternehmungen weit über eine Million Arbeiter, die in acht gegebenen Unternehmungen 800 000 Arbeiter, 30 Prozent des Handels befänden sich in Privat Händen, 70 Prozent in den Händen des Staates, der aber über das Außenhandelsmonopol verfüge. Zur Frage der Konfessionen vergeblich worden, da die Kapitalisten nicht fähig seien, große Pläne zu verwirklichen. Die Gefahr der Entwicklung des Kapitalismus in Rußland sei kleiner als die Gefahr einer umfassenden Revolution in Westeuropa. Die Aufgabe der kommunistischen Internationale müsse sein, durch sorgfältige Auswahl der Parteien, die sie aufnehme, die einzige Arbeitergemeinschaft zu werden und in der Arbeiterklasse das Wideranstreben der Illusion eines europäischen liberalen Wilsonismus als Folge des Triumpfes des linken Worts in Frankreich und des liberalen Arbeiterblocks in England zu verhindern.

Ein neuer Kriegsschuldigen-Prozess.

Vor dem 2. Straifenat des Reichsgerichts wurde gestern mittag nach längerer Pause in der Reihe der Kriegsschuldigen-Prozesse gegen den wegen Diebstahls, Betruges, Unterschlagung und Beihilfe mehrfach verurteilten Schneider Karl Grämer wegen Rückfalldiebstahls und Bländeruna verhandelt. Der Angeklagte, der im Wesent-

lichen geständig war, hatte im November 1918 in einem Lazarett in Charlerei in Besalen die Briefkästen eines ein- gefesteten Unteroffiziers mit Ausweispapieren und einem Geldbetrag von 98 Mark unterschlagen und war hierauf desertiert. Angeklagt durch einen belgischen Aussenwirt, bei dem er Unterschlupf gefunden hatte, verhaftete er zusammen mit einem nicht ermittelten gewissen Art, den in Montigny bei Charleroi wohnenden Belgier Denis Groisenten, angeblich auf Befehl der Kommandantur, und raubte ihm gewaltsam unter Mißbrauch seiner militärischen Ueberlegenheit seine Briefkästen mit 8000 Mark, wobei er nach der Anklage als Räubersführer aufgetreten sein soll. Der als Zeuge geladene Groisenten war nicht erschienen. Der Angeklagte wurde von der Anklage des Diebstahls freigesprochen, da seine Straftat nur als Unterschlagung anzusehen sei, die durch das Amnestiegesetz als erloschen angesehen werden müsse. Wegen der Bländerung wurde der Angeklagte, indem das Gericht seine Darstellung, wonach der belgische Wirt als Räubersführer gemeint sei, als nicht unanfechtbar betrachtete, zu zwei Jahren Zuchthaus unter Zurücknahme von drei Monaten Untersuchungshaft, zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre und zur Entfernung aus dem Heere verurteilt.

Das Urteil im Fehrenbach-Prozess.

In der gestrigen Vollziehung des bayerischen Landtages beantwortete der Justizminister Dr. Görtner die Interpellation der Sozialdemokraten über das Urteil im Fehrenbach-Prozess. Der Minister erklärte, lasse man die gesamten Angriffe gegen das Urteil und das Gericht im Fehrenbach-Prozess zusammen, so habe es den Anschein, als ob durch ein geheimes Geheimverfahren ein unschuldiger Mann ein Opfer politischer Rache geworden sei. Das treffe jedoch nicht zu. Was die Angriffe gegen das Verfahren anlangt, so stelle er fest, daß die Volksrechte für Landesverrat zurückständig seien. Was die Angriffe gegen das Urteil selbst anlangt, so bemerkte der Minister: An der Gerichtigkeit des Urteils könne kein Zweifel bestehen. Die hohen Strafen rechtfertigten sich aus den schwereren Umständen, die der deutschen Volksgemeinschaft und der deutschen Arbeiterklasse aus der Bekanntgabe des Ritter-Telegramms erwachsen seien. Das Ritter-Telegramm sei, als es von Fehrenbach veröffentlicht wurde, geheim gewesen. Schon im Mai 1919 sei ein Verfahren wegen Landesverrats gegen Fehrenbach eingeleitet worden, und zwar vom damaligen sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Doorman. Fehrenbach habe damals geäußert, das Ritter-Telegramm irgend jemand gegeben zu haben. Auch im Kreislaufbildungsprozeß habe Fehrenbach sich auf dieses Zeugnis gestützt. Im letzten Prozeß habe er dagegen erklärt, daß er die Weitergabe des Ritter-Telegramms deswegen gelehnt habe, weil er befürchtete, sich einen Prozeß wegen Landesverrat auszuliefern. Fehrenbach sei also selbst über die Rechtstrage nicht im Unklaren gewesen. Zusammenfassend schloß der Minister, es sei kein unschuldiger Mann von einem ungerechten Urteil betroffen worden, sondern einen gefährlichen Schädling des ganzen Volkes habe seine verdiente Strafe erreicht. Lebhaft Zustimmung rechts und in der Mitte.

Ein nach der Rede des Justizministers Dr. Görtner eingebrachter sozialdemokratischer Antrag, den kürzlich vorgelegten Antrag auf Aufhebung der Volksgerichte sofort mit der Interpellation zu beraten, wurde mit den Stimmen sämtlicher bürgerlichen Parteien abgelehnt. Darauf wurde in die Besprechung der Interpellation eingetreten. Abgeordneter Adermann (Soz.) stellte ausdrücklich fest, daß Fehrenbach kein Arbeiterführer gewesen sei.

Deutscher Reichstag.

mit. Berlin, 17. November.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Antrages Derat (Dnat.) auf Ermäßigung der Einkommensteuer. Der Ausschuß hat einstimmig beschlossen, die Steuer für die erste Million der vierteljährlichen Einkommenseinnahme auf 1/2 Prozent zu ermäßigen, für die zweite Million auf 1 Prozent, für die dritte Million auf 1 1/2 Prozent und für höhere Einnahmen auf 2 Prozent.

Abg. Roemen (Komm.) beantragt die Aufhebung der gesamten Umsatzsteuer überhaupt, da diese nur den Verbraucher ausbeute, während die Besitzenden mit ihrer Einkommensteuer noch um Jahre im Rückstand wären und schließlich in entwertetem Gelde bezahlten. Zum mindesten müßten die Arbeitergenossenschaften von der Umsatzsteuer befreit werden.

Abg. Bruhn (Dnat.) tritt für den Antrag des Ausschusses ein.

Abg. Rahmann (Soz.) gibt zu, daß die Umsatzsteuer in roher Weise wirkt und beseitigt werden sollte. In nächster Zeit würden die Sozialdemokraten die Befreiung der Konsumgenossenschaften beantragen. Jetzt hätten sie aber keinen Anlaß, dem kommunistischen Antrag zuzustimmen.

Antrag Kormen wird sofort abgelehnt und der Aus-
schuss in zweiter und dritter Lesung angenommen.
Gegen den Antrag stimmten nur einige Kommunisten. Die
neue Vorchrift soll mit Wirkung vom 1. Januar 1923 in
Kraft treten.

Die Novelle zum Gewerbe- und Kaufmannsgericht-
gesetz, durch welche die Zuständigkeitsgrenze der Geld-
entwertung entsprechend erhöht werden soll, wird nach kurzer
Ausprache in allen drei Lesungen mit der Maßgabe ange-
nommen, daß die Höchstgrenze für die Zuständigkeit auf
840000 Mark erhöht wird.

Alsdann wird die Aussprache über die neue Geschäfts-
verteilung des Reichstages fortgesetzt.
Abg. Ledebour (lin.) protestiert gegen die schematische
Verteilung der Reden und beantragt Zurückverweisung des
Entwurfes an den Ausschuss.

Nach unwesentlicher Debatte schließt die allgemeine Aus-
sprache. Antrag Ledebour wird gegen die Stimmen der An-
tragsteller und der Kommunisten abgelehnt.

Abgelehnt wird ferner ein Antrag der Deutschnationalen,
der auch von der Mehrheit der Volkspartei unterstützt
wurde, wonach der Reichstagspräsident mit seiner Wahl aus
seiner Fraktion auszuscheiden hat.

Das Haus nimmt eine Reihe von Paragraphen ohne
weitere Debatte an, darunter einen Antrag der Volkspartei
auf Einsetzung eines Ausschusses für Verkehrs-
angelegenheiten.

Nach längerer unwesentlicher Debatte wird die Weiter-
beratung auf Sonnabend mittags 12 Uhr vertagt. Außer-
dem kleinere Vorlagen. Schluß 6 Uhr.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Vorsitzende des Staatsgerichtshofes zum Schutze
der Republik, Senatspräsident Dr. Hagens, ist, wie mehrere
Berliner Blätter melden, von seinem Amte zurückgetreten.
Die Ursache des Rücktritts soll in dem Wunsche des Senats-
präsidenten, der von Haus aus Jurist ist, liegen, wieder die
Leitung seines Zivilamtes beim Reichsgerichte zu
übernehmen.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekannt-
machung betreffend Renzifikation der Raktive für das
Inland und eine Bekanntmachung über die Brennstoffver-
kaufspreise.

Italien.

Vertrauensvotum für Mussolini. Die Kammer hat
gestern in namentlicher Abstimmung mit 308 gegen
116 Stimmen eine Tagesordnung angenommen, in der der
Regierung das Vertrauen ausgesprochen wird.

Griechenland.

Enthaltener Einspruch. Den Blättern zufolge soll der
englische Gesandte wegen des Prozesses gegen die ehemaligen
Minister bei der Regierung vorstellig geworden sein und
den Standpunkt vertreten haben, ein Todesurteil dürfe
nicht vollstreckt werden.

Spanien.

Studenten-Rundfahrten. Nach einer Ovationmeldung
aus Barcelona kam es am Donnerstag zu heftigen Rund-
fahrten von Studenten, die in großer Zahl Steine gegen
die Universität warfen und vor deren Hauptportal
Barrikaden errichteten. Die Polizei war gezwungen, auf die
Manifestanten zu schießen, wobei mehrere verletzt wurden.
Eine Abordnung von Studenten wurde von General
Arbanas, dem Gouverneur von Barcelona, empfangen.

China.

Ein Ultimatum. Aus Peking verlautet, daß China
von den Vereinigten Staaten, England, Frankreich und
Italien ein Ultimatum zugestellt worden sei, in dem die
Freilassung von 10 von chinesischen Banden festgehaltenen
Ausländern binnen einer Woche verlangt werde. Werden
dem Ultimatum nicht stattgegeben, so würden die Mächte
China öffentlich als „eine von Räubern beherrschte unver-
antwortliche Nation“ brandmarken.

Arbeit und Brot.

Von Oberstudient Landeskonomrat
Walter Bode-Rürnberg.

„Es ist in einem Bauernwesen noch alles so ver-
nünftig auf Wachsen und Gedeihen der Dinge eingerichtet, daß
jede Lebensweise ihren Lohn und ihre Arbeit findet.“
(Schäfer.) In diesem Satz liegt die größte Anerkennung
des bäuerlichen Berufs als vernunftmäßige Erfüllung der
Natur, die von jedem Wesen Arbeit verlangt muß und
daß er Brot zubereitet. Daß die Wechselwirkung zwischen
Tiere und Ernte nicht mehr so einfach ist, wie es der
Satz des Dichters auf den ersten Blick erscheinen läßt,
ist eine Folge der Volkswirtschaftslehre im weitesten Sinn.
Auch heute noch kann in einem Bauernwesen das ernährt
werden, was Arbeit leistet, sei es Mensch oder Tier —
die Notwendigkeit aber, viele Menschen und Tiere, die
mit dem Wachsen und Ernten im Rahmen der engeren
Landwirtschaft nichts zu tun haben, von den Ertragsmitteln
dieser zu ernähren, mußte zu einer ganz anderen und

Ein Gang durch die Berliner Münze.

Uns sind geschrieben: Daß heute Hochbetrieb in der
Berliner Münze ist, hätten wir seit langem schon, ohne
dessen die Erzeugnisse bis jetzt zu Geringem zu kommen
haben. Nachdem der Plan, Vorkursgeld herzustellen, in-
folge ungenügender Leistungsfähigkeit der Berliner Vor-
kursmanufaktur scheiterte, hatte die Berliner Münze den
Bedarf des Reiches zu decken. Die Vorkursversuche nah-
men eine längere Zeit in Anspruch, aber jetzt ist man so
weit, große Mengen Metallgeld in den Verkehr bringen
zu können.

Die Verarbeitung des Aluminiums ist fast die gleiche
wie bei den übrigen Metallarten. Die Ausprägung stellt
an die beträchtlich vergrößerte Berliner Münze größte
Anforderungen. Die Berliner Vorkursmanufaktur war
nur in der Lage, wöchentlich gegen 5000 Stück herzu-
stellen und vermachte absolute Inerbrechlichkeit nicht zu
garantieren. Die Menge, die aus der Münze wöchentlich
geht, beträgt dagegen viele Millionen in der Woche.

Beginnen wir nun zunächst mit unserer Wanderung
durch die Berliner Münze: Das Rohmaterial wird in
großen Blöcken geliefert. Nach dem Ausschmelzen in
großen Schmelztiegeln gießt man dünne Metallstreifen —
sogenannte Vaine. Diese Stücke werden zur „Etette“
gebracht, einem großen Saale, wo viele geheimnisvolle
Maschinen mit großen und größten Schwungradern in
langen Reihen stehen, um hier durch mehrere Walzwerke
bis auf die zur Münzstärke erforderliche Stärke ge-
streckt und in Streifen von handlicher Länge geschnitten zu
werden. Aus diesen Streifen gewinnt man sodann mittels
schnelllaufender Stangen in Reihen von gewöhnlich drei
Münzen nebeneinander gefaßt die rohen Münzplättchen.
Auf genauen Wagen wird jedes Münzplättchen geprüft
und nach Feststellung der Brauchbarkeit — auch in Bezug
auf Materialgleichheit — in die Prägewerkstatt weiterge-
leitet.

Die Prägemaschinen sind gewaltige Kolosse. Zum
Bedienen dieser Maschinen verwendet man nur äußer-
geschickte Arbeiter. Münze für Münze wird einzeln ein-
gefäßt und zugleich auf beiden Seiten geprägt. — In
der Erde und Unvollständigkeit erfolgt alsdann das Weintan
der Münzen in unlaufenden Trommeln durch Wasser mit

viel komplizierteren Bewirtschaftung des ländlichen We-
ses führen. Die erhöhte Bevölkerungsdichte verlangte eine
intensivere Bewirtschaftung zur Vervielfachung der Nahrung-
smittelmenge. Der Abwanderungsstich in die Städte,
eine teilweise Umschaffung der Handarbeit in Maschinen-
arbeit, und beides wieder stellt an den Landwirt als Ur-
produzent ganz andere Anforderungen an Kenntnisse, wie
an den einfachen Bauern der früheren Zeit, der sich mit
Famille, Fehnde und Vieh recht und schlecht durchs Leben
schlagen konnte. Nützlich in einer Landwirtschaft kann und
darf auch heute noch nicht ein Landwirt sein, nur hat sich
das Bild der Arbeit verändert, vertieft und absolut nicht
vereinfacht.

Während in früheren Zeiten der Klein- und mittel-
bäuerliche Besitzer hauptsächlich dadurch sein Aussehen för-
derte, daß er bei der Arbeit war und selbst mit Hand
arbeitete, ist aus ihm jetzt genau wie bei dem Groß-
grundbesitzer ein Betriebsleiter geworden, der sowohl sau-
männlich wie wissenschaftlich seinen Mann stellen muß,
wenn er der vornehmsten Aufgabe der Landwirtschaft,
das Volk zu ernähren, gerecht werden will. Es scheint
ja auch tatsächlich nur auf den ersten Blick so, als ob
er damit für eine Menge Menschen arbeite, die für die
Landwirtschaft keine Kräfte zur Verfügung stellen. Bei
näherem Zusehen ergibt sich aber in der ganzen wert-
tätigen Bevölkerung ein starkes Ineinandergreifen end-
loser Tätigkeiten, daß der Satz des oben zitierten Dicht-
ers in sehr erweitertem Sinne auch für die heutigen
Verhältnisse seine Gültigkeit hat. Angefangen beim Berg-
bau, der die Kohle fördert, über Fabriken unzähliger
Arten, die Lebensbedürfnisse herstellen oder bereiten, den
Handel, der für die Verbreitung der Erzeugnisse über das
Land sorgt, die Wissenschaften, die heute wie stets be-
müht sind, Klarheit und Fortschritt zu bringen, bis zum
Beamten, der die Ruhe und Ordnung des Staatsganges
zu erhalten sucht: sie alle sind für die Bauern tätig, wie
er für sie, alle für Einen! Einer für Alle! Dem denkenden
Menschen erzählen die Gebrauchsgüter des täg-
lichen Lebens eine lange, lange Geschichte treuen Hand-
in-Handarbeitens der verschiedensten Berufsstände: die
Arbeit geht mit dem Gedanken des Erfinders an und
endet mit dem letzten technischen Griff des Arbeiters,
aber nur, um den Gegenstand zu verlassen und mit dem
Gegenstand als Arbeitsmittel wieder zu beginnen.

Wie viel Kräfte waren an dem Brot tätig, das wir
essen; die Feldbestellung, die Pflüge, Eggen, Walzen und
Hilfskräfte an Mensch und Vieh erfordert; die Düngung,
die unzählige Hände in Kunstfähigkeiten oder Berg-
werken in Tätigkeit setzt; die Saat mit der Sämaschine,
die einen langen Weg vom Gedanken des Erfinders bis
zum letzten technischen Griff hatte; die Pflege der Saat
mit den verschiedensten Geräten und chemischen Mitteln;
die Ernte, das Dreschen, der Verkauf und das Mahlen des
Getreides und schließlich das Brotbacken; ein unüberseh-
bares Ineinandergreifen von Arbeit durch Denken und
Vernunft gezeitigt und eine den anderen nährend.

Immer noch hat der Bauer als Urproduzent das dem
Städter ohne Art und Dalm voraus, daß er sich von seiner
eigenen Arbeit ernähren kann, aber wie notwendig und
mühsam würde die Arbeit sein, wenn er nur für seine
Brotkörner keine Hilfsmittel in Anspruch nehmen
würde, die andere Kräfte erfinden, andere Hände aus-
führen haben. Eine solche ganz primitive Bauernwirtschaft
wäre unter den jetzigen Verhältnissen nicht denkbar, sie
würde im höchsten Grade unproduktiv, denn sie würde menschen-
liche Kraft nicht dem Ganzen nutzbar machen. Und gerade
darin liegt der Sinn und Zweck der Arbeitsteilung, die
im ersten Augenblick leicht wie Verwirrung wirkt, daß sie
in intensiver Tätigkeit Zusammenfluß aus Ganze
sucht. So gesehen ist keine Arbeit klein und keine groß;
Arbeit ist und macht gleichwertig und überall finden wir
den Zusammenhang, wenn wir lebenden Auges durch das
Leben gehen. Art ist nur der Mensch, und liegt er noch
so sehr in Ueberflut, der nie die Freude am Entstehen
eines Werkes durch Arbeit gehabt hat, sei es welcher Art
es sei, er verhungert wohl nicht körperlich, aber geistig
verdorrt er!

Gerichtssaal.

— Ministerbeleidigungen vor Gericht.
Vor einiger Zeit hatte sich der in der Kurfürstenstraße
wohnhafte Kaufmann Otto Clemens Fischer in einer
am Postplatz gelegenen Strohbar mit in die allge-
meine politische und wirtschaftliche Debatte eingemischt,
in deren Verläufe die Bemerkung heftig aufeinander plähten.
Im Anschluß an diese Auseinandersetzungen soll Fischer
die Worte gesagt haben: „Die ganze Regierung und die
Minister sind gemeines Gefindel, und gehören an die
Wand, sie sollen sich bloß die Taschen.“ Ein Arbeiter
holte einen Polizeibeamten herbei, und brachte Fischer
zur Anzeige, der entsetzt über den Inhalt der Worte
Vorn geduldet habe. Diefenfalls stand er jetzt vor dem
Dresdener Schöffengericht. Nach längerer Verhandlung
wurde die Schuld des Angeklagten für erwiesen
angesehen, und derselbe nach Ziffer 8 der Verordnung

chemischen Beispielen, um die anhaftenden Öl- und
Schmutzreste zu entfernen. Danach wird in Zentrifugen
das Wasser entfernt, und in Fässern mit gelbem Boden
werden die Münzen nachgetrocknet. Die auf diese Weise
anfeuchtlich gemachten Münzen kommen nun zum Aus-
lesen in besondere Räume, wo sie auf ein Siebband
geschüttet werden und einer peinlich genauen Untersuchung
ausgesetzt sind. Die schadhafte Stücke gehen zurück die guten
werden in den Ausschüttung gerührt. Hier erfolgt durch
Zählmaschinen das Abzählen der Münzen. Gleich
daran schließt sich das Füllen in Beutel und Verschließen
mittels Hebewerkzeuges.

Es ist eine unermüdbare Tätigkeit in den wenig
freundlichen Räumen, die nichts von dem Aussehen und
der Ausstattung der modernen Fabrikrichtungen be-
sitzen. Tag und Nacht herrscht Betrieb. Ununterbrochen
laufen die Geldherstellungsmaschinen, um und den geliebten
Mann zu zuführen. Die Menschen, die die Geldmaschinen
bedienen, die da zählen, abwägen, verpacken oder sonst
in der Münze tätig sind, schauen aber gleichgültig drein
— als ob sie Steinfische oder anderes gleichgültiges
Werg fertigen. Doch schließlich ist auch Geld nur eine
Ware, wenn man mit ihm nur von Beruf wegen umgeht
— ohne es zu besitzen.

Seine Majestät das Kind.

Von Gertrud Röbner.

Wird es eine Wintermode für kleine Kinder? Oder
genügt es, daß man sie wärmer anlegt, ohne die kleinen
Körner zu ändern, die sie gewöhnlich tragen? Das wird
wohl das Beste sein. Denn die Geige, die für Kindermoden
bestimmend wirken, klingen auf der Orgel, auf der Not-
wendigkeit, den kleinen Körpern alle nur wünschenswerten
Freiheiten zu lassen.

Keine engen Kragen, keine Armlöcher, die in die kleinen
Arme einschneiden, keine Manschetten, die drücken. Ein
Kind soll nicht nur springen, laufen und nach Belieben
herumspielen dürfen, sondern die Hautporen müssen auch
frei atmen, sich nähren und stärken können.

Wie fern sind wir der Zeit, da man die Kinder in
Ableider erstickte, die ebenso vollständig wie unnützlich waren,
und es gibt nichts Traurigeres als in alten Modedournalen

Das Geld hat seinen

Wert mehr, sagen Viele. Weit gefehlt, man muß es
nur richtig anwenden. Wer seine Kleider, Hülsen,
Strümpfe, Gardinen nur mit den weltberühmten „Geld-
mann's Farben“, Marke „Schiff auf dem Meer“ selbst
kauft, wird an dem praktischen Erfolg erkennen, welchen
hohen Wert selbst der veranschaulicht kleine Betrag hatte.

zum Schutze der Republik vom 21. 7. 1922 zu 8 Wochen
Gefängnis verurteilt. — In einem anderen Termin
stand der 1902 zu Niederböhmen geborene Gefreite der
Reichswehr Gustav Kurt Paul Petermann wegen ähn-
licher Vergehungen vor dem Schöffengericht. Dieser An-
geklagte befand sich am 16. August in der Schankwirt-
schaft zum eisernen Kreuz, er soll im Verlaufe einer De-
batte zu dem 37 Jahre alten Steuerassistenten Paul Walter
Bauer gesagt haben: „Nach der Revolution sind wir noch
mehr betrogen worden von den Ministern Reuring und
Kirchhoff wie vorher, Kirchhoff hat sich Willkuren in die
Taschen gemacht.“ Steuerassistent Bauer und sein gleich-
falls anwesender Kollege, der 34 Jahre alte Steuerassistent
Emil Richard Matusch, der zufällig während des Krieges
einige Jahre im Arsenal mit Kirchhoff zusammen gearbeitet
hat, holten Polizei herbei, und brachten Petermann zur
Anzeige. In der Verhandlung bestritt der Angeklagte,
sich in diesem Sinne geäußert zu haben, die beiden Steuer-
assistenten seien sinnlos betrunken gewesen. Bauer habe
alles mögliche über seine Parteilichkeit erzählt, und
durcheinander geredet. Zeuge Bauer gab unter Eid zu,
an jenem Abend in Stimmung gewesen zu sein, er belene
sich zur Internationale, er wisse genau, was er geredet,
und was Angeklagter gesagt habe. Das Gericht sah die
Schuld für erwiesen an, und verurteilte Petermann wegen
öffentlicher Beleidigung nach den §§ 186 und 200 des
Reichsstrafgesetzbuches zu insgesamt 10000 Mark Ge-
fängnis.

Warum befruchtet der Stand der ländlichen Gemüsegärten nicht?

Das Jahr 1922 hat wieder gezeigt, daß der Stand der
ländlichen Gemüsegärten nicht dem Fortschritt entspricht,
den die Feldkultur und der Viehwesen gemacht hat. Der
Gemüsegarten auf dem Lande dient in der Hauptsache
zur Heranzucht des Pflanzenmaterials für das Feld. Nach-
dem die Pflanzen herausgenommen sind, legt man Gurken
und Bohnen und überläßt dann die Pflanzen sich selbst.
So kommt es, daß man unter hundert Bauerngärten kaum
einen gut und richtig ausgeführten Gemüsegarten findet.
Die Ursache liegt nicht darin, daß der Landmann zu wenig
Zeit oder Interesse hat, denn er hat ja für viele andere
Nebenwege der Landwirtschaft auch noch Interesse und
Zeit übrig. Die Gleichgültigkeit der Gemüsekultur gegen-
über geht auf altübergebrachte Vorurteile zurück.

Die Fortschritte auf dem Gebiete der
Sortensichtung bleiben zu weit unberück-
sichtigt. Die Gemüse sind durch Zuchtwahl und Kreuz-
ungen derart verbessert worden, daß sie den alten in
den Bauerngärten heimischen Sorten sowohl an Wohl-
geschmack als auch an Widerstandsfähigkeit gegenüber den
Einflüssen der Witterung und besonders an Ertragsfähigkeit weit
überlegen sind. Das Bäckerinteresse hat aber außerdem
mit dem größten Erfolg auf größere Schweißleistung in der
Entwicklung zur Reife hingearbeitet. Das ist darum von
so großem Vorteil, weil es dadurch ermöglicht wird, wenn
eine geschickte Anordnung in der Fruchtfolge vorgenom-
men wird, häufiger als bisher zu ernten.

Die alten Sorten sind meist entartet!
Der Landmann ist konservativ. Er baut noch immer die
Sorten an, die schon sein Großvater anbaute. Dadurch
sind die Sorten entartet. Wenn sie auch in Reinkultur
gezüchtet noch immer ihren Wert haben, sind doch die
häufig angetroffenen Bastarde fast vollkommen wertlos.
Aus Bequemlichkeit und verkehrter Sparlichkeit haben viele
Landwirte sich den Samen immer wieder all-
jährlich selbst gezogen. Sie haben nicht beachtet, daß ein
durchgezüchteter Samen allein Vorbedingung für den
Erfolg ist. Die Frucht guter Samenarten ist aber ein so
schwieriges Sondergebiet, daß nur der Fachmann ihr ge-
recht werden kann. Die von den Landwirtschaftsfrauen ge-
züchteten Samen stellen zum Teil unvorstellbare, geringe
Bastarde dar, die durch langjährige Nachzucht sich zum
Nachteil entartet haben. Dazu sind die geachteten Samen
auch schon längst bodennähe geworden. Viele Landwirt-
schaften, die genau wissen, daß der ständige Nachbau einer
sorte alljährlich nach, die schon ihre Mutter gebaut hat,
freilich kommt es bei sorgfältiger Zuchtwahl, z. B. be-
sonders bei den Gurken vor, daß im Laufe der Zeit durch
Nachzucht Sorten erzeugt werden, welche durch die An-
passung an die örtlichen Verhältnisse viele wertvolle

herauszubilden, die uns das Kind von vor fünfzig Jahren
setzen.

Da sehen die kleinen Knaben wie Phänomene aus, und
die kleinen Mädchen tragen dieselben aus, und
Mütter, noch dazu in einem Augenblick, da diese nichts
eleganter fanden als Krinolinen, Puff, Schals, „Rotunden“
und „Bistien“!

Heute geben wir unsere Kinder mit viel größerem Ver-
ständnis an.

Aber das Verhängnis schließt die Kollaterale nicht
wegs aus.

Da trägt Bill ein weißes Flanellkleid, das ihr Mama
mit grünem Kreuzstich bestickt hat und das rund um
den Saum von grünen Seidenpompons bekrönt und er-
hellert wird.

Trude, die ältere Schwester, hat ein reizendes rosa-
farbenedes Tweedkleid an, dessen schärferartig gearbeitetes
Vordereil sich zu beiden Seiten zu großen mit königsblauer
Grenulle umrandeten Taschen ausbuchtet.

Da Hans die hellen Farben und die für kleine Mädchen
geeigneten Stoffe verachtet, ist er aber seinen Anzug
aus marinedauer Serge sehr vergnügt, dessen lange Wulst
sich über einem weißen Vordereil mit plüschigem Um-
schlagelagen öffnet.

Was nun das Baby betrifft, so ist es noch in dem glück-
lichen Alter des weichen, mit Marabout bedeckten Kollars.
Aberdings schmückt es ziemlich leicht, aber es muß doch sehr
höflich sein, da fast alle Mütter der Berufung unterliegen
und für ihre Kinder mindestens ebenso eitel sind wie für
sich selbst.

Auch die Kinderwäsche ist sehr vereinfacht worden.
Schürzen, Socken, Einlässe, Stickerien erscheinen in einer
Zeit überflüssig, in der das Baden immer leuzer wird.

Jäckchen, Hemdchen, Bindeln werden mit einem kleinen
handgenähten Dohlaum umrandet, denn die weichen Mütter
haben nicht mehr die Mittel, außer dem Hause waschen zu
lassen, und können auf diese Weise die Kinderwäsche bequem
selber waschen. Außerdem zerreißen Spitzen und Stickerien
schnell und bedürfen infolgedessen eine hässliche, ebenso
kostspielige, wie schwierige Unterhaltung.

Die Eleganz seiner Majestät des Kindes besteht in
seiner tadellofen Sauberkeit, seiner Gesundheit und seiner
guten Laune. Und gut gelautet ist es immer, wenn es
bequem angezogen ist und unbehindert spielen kann

Eigenschaften erworben haben. Aber leider werden beim Rodbau alle schädlichen Gesichtspunkte ganz außer acht gelassen. Die Handwirtschaf treibt sich a. B. über die ersten Boden, die sie gleich in der Nähe verwendet, ohne zu wissen, daß gerade diese der sorgsamsten Samensäuberung bedürftig sind, da er aus diesen die beste Nachzucht erzielt.

Schlüssell vermehrt man auch die sorgfältige Ausübung der Gemüsegärten. Die Handwirtschaf sollten einige Monate im Sommer eine landwirtschafliche Frauenschule besuchen oder an einem guten Gemüsegartenkurs teilnehmen. In vielen Gartenbauvereinen wird der landwirtschafliche Gartenbau besonders ausführlich behandelt. Die Teilnahme an solchen praktischen und theoretischen Kursen ist wie Gartenlehrer Hansen sagt, der sonst so beliebten Haushaltungskursen ganz entschieden vorzuziehen. Ein solcher Kursus legt in vielen Fällen den Grund zu einer späteren Nebeneinnahme, da gerade der ländliche Gemüsegarten einen neuwertigen Ertragsüberschuss ergibt. Vor allen Dingen werden dann die Gärten besser ausgenutzt. Mit Sachkunde und Geschick kann man aus dem dritten Teil des Gartens die gleichen Erntemengen herausziehen. Je kleiner die bewirtschaftete Fläche ist, um so sorgfältiger kann sie bearbeitet werden, um so lohnender ist darum auch der Gartenbau. Ein kleinerer Garten beansprucht nicht nur weniger Arbeit, sondern auch weniger Dünger. Man darf sich aber auch da nicht mit einer oder zwei Ernten zufrieden geben, wo man fünf bis sieben herauszubringen kann. Daß dies wirklich möglich ist, mag folgendes Beispiel lehren: Mitte März gräbt man ein Beet tief um und bestreut es mit einem Gemisch von drei Teilen, einer Frühkarotte (etwa Halbmenge von Nantes) und ein Teil Radise (non plus ultra) und bestreut den Samen ein. Nun werden fünf Längsfurchen auf das bestete Beet gezogen und ganz dünn mit Frühkartoffel bestet. Anfang Mai werden schon die Radisen nach und nach geerntet. Ende Mai ist der Salat genügsam, an seine Stelle pflanzt man Frühkohlrabi, von dem folgende Sorten empfehlenswert sind: Wiener Glaskohlrabi, Exterter Dreierbrunnen. Diese wurden Anfang April ausgelegt und werden nun auf etwa 25 Zentimeter Abstand auf das Karottenbeet gesetzt. Wird gelegentlich der Karottenstand gut ausgehäutet, dann reifen die beiden Früchte gegen Ende Juni, und das Beet wird zum erstenmale ganz frei. Nun wird es wieder tief umgegraben und gut gekübelt. In die Mitte des Beetes legt man Gurkenpflanzen, die durch April-Ausfaat im Zimmer gewonnen sind. Zwei Reihen bedeckt man mit Röhrgurken, Macaron. Diese trägt schon nach einigen Wochen. Noch ehe sich die Gurken auszubehnen beginnen, sind die Röhrgurken bereits abgeerntet, werden untergegraben und durch eine mittelhohe Sorte Grünsohl ersetzt. Sind die Gurken als starke Pflanzen auf die Beete gekommen, dann sind sie Anfang September reifgetragener. Man bestet nun das Beet flach und füt Spinat oder Feldsalat hinein und erzielt bei günstiger Witterung noch volle Ernten. So erzielt man von einem Beet in achtzigsten Falle acht Ernten, sonst aber mindestens fünf bis sechs. Solche Gartenbewirtschaftung erfordert gute Kenntnis der Gemüsepflanzen und ihres Wachstumscharakters, denn Gurken und Grünsohl lassen sich nur dann vereinnamen, wenn neben der stehenden Gurke ein hochwachsender Grünsohl gepflanzt wird. Es muß endlich einmal mit der alten ungenügsamen Bewirtschaftung unserer Gärten aufgehört werden. Die Zeit verlangt von uns, daß wir viel Gemüsegärten bauen sollen, also richten wir nicht nur die Hausgärten, sondern vor allen Dingen die großen ländlichen Gemüsegärten zweckentsprechend ein. Kiper.

bestanden sich rohausgeführte Bilder von Indianern. In der Gegend erzählt man sich eine alte Indianer-Legende, wonach dort vor vielen Jahren zwischen zwei Stämmen eine blutige Schlacht geschlagen worden ist, nach deren Beendigung die Besiegten in eine große Höhle flüchteten und dort umgekommen sein sollen.

Sport.

Wiederum eine Dreßner Flanmannschaft in Meisa. Am Sonntag nachm. 2 Uhr bequamt die Flan der Meisaer Sportverein der gleichen von „Sportklub“ Dreßner. Die Flanmannschaft setzt sich zum großen Teil aus Studierenden der Technischen Hochschule zusammen. Die „Flanmänner“, wie sie deshalb in den Sportkreisen der Landeshauptstadt genannt werden, beabsichtigen in folgender Aufstellung nach Meisa zu kommen. Tor: Schmidt - Vertreibung: Grund, Keltch - Deckung: Richter, Dorschig, Feldmann - Sturm: Kofch, Gubn, Prassch, Verabold, Padeschmidt. Man darf voraussetzen, daß die Studenten ein schönes, vornehmes Spiel zeigen werden, das, falls sie wie gegen den Kreismeister Ring (1:1) zu großer Form auflaufen sollten, auch reich an feinen Leistungen sein dürfte. Wir hegen die Erwartung, daß der Flankampf wertvoll für die Sportklubs wirken wird. (Siehe bel. Anzeiger). Die übrigen R.S.V. Mannschaften spielen ebenfalls in Meisa: 9 Uhr R.S.V. 4. gegen Mühlberg 1., 11 Uhr R.S.V. 2. gegen Mühlberg 1. Abteilungs für Jugendspiele: 1. 1 Uhr R.S.V. 2. Jugend gegen A.T.V. Großenhain 1. Jugend, 11 Uhr R.S.V. 3. Jugend - Strehla 1. Jugend, 1 Uhr R.S.V. 1. Anaben gegen B.T.V. Dreßner 1. Anaben.

Spilvereinigungs 1. hat morgen im Verbandsspiel A.C. Darta 1. als Gegner. Anstos 2 Uhr. Vor diesem Spiel treffen sich im Gesellschaftsspiel Spielvereinigungs 1. Jugend (Vorfahrmeister) und R.S.V. 1. Jugend (Gaumeister), Anstos 1/2 Uhr. Diese Spiele versprechen sehr interessant zu werden.

V.V. Für kommenden Sonntag, den 19. November, hat sich die Vereinsleitung den vielstärksten Volksspiel-Club 04 Dreßner als Gegner ausgewählt. Diese Mannschaft erreichte in der Herbstserie bis jetzt einen guten Erfolg und steht im Gau Ostharz als Spitzenreiter an 3. Stelle. Da Dreßner in stärkster Aufstellung antritt, trifft sie hier in Meisa auf einen ebenbürtigen Gegner. V.V. wird zeigen müssen, ob sie ihren Vorsatz auch Stand halten wird. Guter Sport ist zu erwarten, Anstos 2.30.

Jetzt ist noch Zeit

auf halben November das Meisaer Tageblatt zu bestellen. Meldungen werden täglich von Zeitungsträgern und zur Vermittlung an diese auch von der Tauchblatt-Geschäftsstelle, Goethestraße 59, angenommen.

Volkswirtschaftliches.

Kalipreiserhöhung. Die Sachkommission des Reichskalitrats beschloß, die Kalipreise mit Wirkung ab 17. November um durchschnittlich 80 Pct. zu erhöhen. Die Erhöhung erfolgte einstimmig unter Zustimmung der Vertreter der Arbeiter und der Verbraucher. — Die letzte Preiserhöhung erfolgte am 3. November und betrug 92 Pct.

Kalilieferung auf Reparationskonto? Zu der Meldung, daß die französische Regierung die Lieferung von 50 000 To. Kalk für die zerstörten Gebiete in Aussicht genommen hat, hört das „V.V.“, daß beim Kalilieferanten ein diesbezüglicher offizieller Antrag nicht eingegangen und auch sonst von dieser Forderung nichts bekannt ist. Zu dieser Forderung schreibt der Alte Bergarbeiterverband: „Die deutsche Kalkindustrie ist heute kaum imstande, die heimische Landwirtschaft mit Kalk zu versorgen; ein Mangel an Düngemitteln in Deutschland und eine damit zu erwartende Gegenwirkung der deutschen Landwirtschaft muß zu den suchbarsten Folgen führen. Es muß also zunächst sehr genau geprüft werden, ob aus dem angeführten Grunde überhaupt Reparationskalk geliefert werden kann. Ganz ausgeschlossen erscheint dies, wenn die Kalkindustrie genügende Rohmengen nicht bekommt. Ob es möglich sein wird, der Kalkindustrie die nötigen Rohlen zu liefern, hängt wiederum von der Reparationskommission ab. Bei den heutigen Reparationskalklieferungen ist das ausge-

schlossen. Wir erwarten, daß die Regierung die Forderung der Reparationskommission sehr sorgfältig prüft und nicht ohne Zustimmung der Arbeiter entscheidet.“

Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels. Am 15. u. 16. 11. tagte der Hauptauschuh der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels. Während der erste Tag Sitzungsarbeiten und internen Finanzfragen, die der Ausbau der Hauptgemeinschaft zu einer führenden wirtschaftlichen Spitzenorganisation mit sich bringt, vorbehalten war, kamen am zweiten Tage die zur Zeit im Vordergrund stehenden wirtschaftlichen Fragen zur eingehenden Erörterung. So gelangte die ungeteilte Ueberzeugung zum Ausdruck, daß die gegenwärtige Gewerbesteuerregelung, sowie die Bilanzierungsvorschriften des heutigen Steuerrechts für den Einzelhandel eine außerordentliche Gefährdung seiner Betriebsmittel bedeuten und der unverzüglichen Umgestaltung bedürfen, um den Einzelhandel und die Versorgung der Konsumenten vor Erschütterungen zu bewahren. Als ebenso reformbedürftig erachtete man auch die gesamte Wettstreitgesetzgebung. Wenn hier dank der außerordentlichen Anstrengung der Hauptgemeinschaft Erleichterungen erreicht wurden, so seien diese jedoch nicht geeignet, die volkswirtschaftlich begründeten Belange des Einzelhandels zu befriedigen. Großen Anklang fand die Anregung eines allgemeinen deutschen Einzelhandeltages, der im Frühjahr unter der bereitwilligsten Unterstützung der Hauptgemeinschaft angeschlossenen großen Fach- und Landesverbände veranstaltet werden soll.

Erhöhung der Düngemittelpreise. Eine Verordnung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft vom 11. November 1922 bringt eine Erhöhung der Höchstpreise für Thomasmehl. Die Preise betragen mit Wirkung vom 16. November 1922 ab für 1 Koproz. Gesamtphosphorsäure 80,30 Mark, für 1 Koproz. zirkonäurelösliche Phosphorsäure 94,50 Mark und sollen künftig bis auf weiteres am 1. eines jeden Monats unter Berücksichtigung des Preisverhältnisses des Thomasmehls zu den Getreidepreisen neu festgesetzt werden. Für die Berechnung der jeweiligen Monatspreise soll wie bisher das Mittel zwischen dem Höchst- und Niedrigstnotierungen der Berliner Produktionsbörsen für inländischen Roggen und Weizen in den ersten 10 Tagen des Vormonats maßgebend sein, jedoch mit der Abänderung, daß das Mittel aus diesen Notierungen nur mit 75 Prozent und der für Roggen und Weizen festgesetzte Umlagepreis mit 25 Prozent zu berücksichtigen ist. Zweck Aufbringung weiterer Mittel zur Einfuhr ausländischer Phosphorsäure kommt neben den oben genannten Preisen eine Umlage zur Erhebung, die für 1 Koproz. Gesamtphosphorsäure 106,70 Mark, für 1 Koproz. zirkonäurelösliche Phosphorsäure 125,50 Mark beträgt. Des weiteren haben angeht die eingetretene Verteuerung der Sachschiffe für Thomasmehl erhöht werden müssen. Schließlich ist in Abänderung zurzeit bestehender Bestimmungen der Preise für 1 Koproz. Gesamtphosphorsäure im Thomasmehl dem Preise für 1 Koproz. Gesamtphosphorsäure im Thomasmehl, jedoch ohne Umlage, gleichgesetzt worden. Auch diese Änderung tritt mit Wirkung vom 16. November 1922 in Kraft.

Marktberichte.

Antizische Preisfeststellung an der Produktionsbörsen in Berlin, 17. November. Weizen, märkischer 12 400—12 600 für 50 kg ab Stationen, Kau. Roggen, märkischer 10 700 bis 10 800, sächsischer 10 500 für 50 kg ab Stationen, Kau. Sommergerste 12 000—12 300, Wintergerste 10 500—10 600 für 50 kg ab Stationen, mütter. Hafer, märkischer 12 300 bis 12 200 für 50 kg ab Stationen, Kau. Rals loco Berlin 12 200—12 000—12 200 für 50 kg, Kau. Weizenmehl 36 500 bis 39 000 für 100 kg brutto einschl. Sach frei Berlin, feinste Marken über Rals bezahlt, matt. Roggenmehl 30 500—33 500 für 100 kg brutto einschl. Sach frei Berlin, matt. Weizenkleie 6 400—6 500, Roggenkleie 6 400—6 500 für 50 kg brutto einschl. Sach frei Berlin, schwächer. Raps 20 000 für 50 kg ab Stationen, schwächer. Erbsen, Viktoria 22 000—23 000, kleine Speiserbsen 20 000 bis 21 000, Beluschen 14 500—15 500, Ackerbohnen 14 000 bis 14 500, Wicken 18 500—19 500, Lupinen, blaue 14 000 bis 15 000, Lupinen, gelbe 15 500—16 500, Serradella, alte 25 000—30 000, Kapuskuchen 7 500—7 700, Trockenkornel 5 700—5 900, vork. Sunderschnitzel 7 700—7 900, Torfnellasse Wäschung 30 70 3500—3800.

Kunst und Wissenschaft.

Eine Mammut-Öhle in Utah. Ein Rancher namens Thomas Whitaker hat in der Nachbarschaft von Ogden, Utah, eine Mammut-Öhle entdeckt, in deren Wänden prähistorische Hieroglyphen eingeschnitten sind. Er wird demnächst eine Anzahl Professoren der Universität von Utah durch die Öhle führen. Sie liegt in den Gebirgen nahe Promontory Point, 18 Meilen von Ogden entfernt, inmitten einer Wüste, und ist wahrscheinlich nie vorher von einem Weihen betreten worden. Die vordere Kammer ist 75 bis 150 Yards groß, 41 Fuß hoch und an den Wänden

Junge Dame

28 Jahre, schwarz, niedliche Figur, wünscht Bekanntschaft mit freiblebem, liebenswerten, welcher ihr ein glückliches zufriedenes Heim bieten kann. Winter angenehm. Off. erb. unt. 9 Y 9674 an Tagbl. Meisa.

MAGGI'S Würze hilft in der Küche sparen.

Dünne Suppen und Fleischbrühe, Gemüse und Sossen erhalten sofort kräftigen Wohgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen MAGGI'S Würze.

Man verlange ausdrücklich MAGGI'S Würze.

Vorteilhaftester Bezug in plombierten Originalflaschen Nr. 6.

In Anmerkung

heißt es besonders sparsam wirtschaften. Ein Mittel zum Sparen ist vorzügliches Schokolade. Gut, billig, bekömmlich.

Der Inhalt eines H-Päckchens enthält 1/2 Liter Schokolade eines Pfundes Zucker.

© 1922 in Köln. Originalherstellung und Vertrieb.

Für die uns anlässlich unserer Verlobung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir hiermit — zugleich im Namen der Eltern — herzlichst.

Köln, im November 1922.

Helene Werdorf, Curt Schocke.

Nutze dein Herdfeuer!

Erbsensuppe durchgerührt

Dazu Schweinefleisch serviert, Sättigt und schmeckt wunderbar. Bis die Erbsen weich und gar. Tut Persil*) zu gleicher Zeit Wacker seine Schuldigkeit.

*) Persil, das selbsttätige Waschmittel reinigt, bleicht und desinfiziert die Wäsche in einmaligem kurzen Kochen und bringt durch Mitbenutzung des täglichen Herdfeuers für die Wäsche größte Kohlenersparnis.



- | | | | | | | |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------|
| Rottweller entlaufen. Abzugeben. Wettinerstr. 11, 2. I. Vor Verkauf wird gewarnt. | Angestellter sucht 1. Dm. möbl. Zimmer od. leere Stube. Off. unt. 9 Z 9678 an Tagbl. Meisa. | Für ein 5 Monate altes Kind wird liebevolle Ziehmutter gesucht. Offerten unter 9 X 9678 an Tagbl. Meisa. | Schlofferlehrlinge für Ostern 1923 gesucht. Niesner Wafel- und Gebäckfabrik Niesling, Wafel- & Co. Fast neues Bandouin mit sämtlichem Notematerial verkauft. Mergendorf Nr. 10. | Wetterer noch rüstiger Mann für leichte Hofarbeiten gesucht. Robert Gaudwald & Co. | Wachsamer Schäferhund zu verkaufen. Niederlagstr. 15, 2. | Sportliegewagen mit Plane zu verkaufen. Gröba, Rosenstr. 7. |
| Beamter sucht sof. od. 1.12. möbl. Zimmer. Bettw. l. gest. w. Angeb. u. O P 9668 an Tagbl. Meisa. | 1 Seimagd für Neulabr. 17—20 Jhr. alt, sucht. Wittich, Dohrenstr. | 1 perfekte Schneiderin wird für etliche Tage gesucht. Off. unt. 9 W 9672 an Tagbl. Meisa. | 6 j. Sühner ver. Paul Geißler Großenhainerstr. 21. | Bandonion 88 tönig, zu verkaufen. Bismarckstr. 22, 2. | Röhrenmerchante, 100. Röhren, Puppenstube u. Puppenwiege zu ver. Kommarscher Weg 11, 2. | Gbr. Herreurad ver. III. Wackerstr. 1. |

Ankauf Gold — Silber — Platin — Ganze Gebisse Einzelne Zähne — Juwelen Gegenstände und Bruch aller Art. **Baark**

Riesa,
Bismarckstr. 65
parterre.
Ecke Klötzerstr.

Man verlange überall
Robeberger Bitter!

Zrob steigender Preise
garantiert reinen
Bienenhonig

in Gläsern (Wund nur
350 Mark) empfiehlt
Hermann Modler.

Schokoladen

Großbbl., alte leistungs-
fähige Fa., die Marken wie
Toll, Lobed, Sarotti usw.
laufend führt, lacht tüchtig,
wirklich gut eingeführt.

Vertreter

für dort. Bezirf. Angeb. u.
C 89 an Ala, Saatenstein
& Voalier, Dresden I. Kaufe
jeden Vollen Schokolade.

**Privatmittags-
tisch (Garfüche)**

auch über die Straße
wird demnächst ein-
gerichtet. Teilnehmer
werden noch angenom-
men. Wo? sagt das
Taarblatt Rieta.

**Päuer-
schweine**
erkaufte Biezer, Bodra.

Da hochtragende und
frischmelkende
Rühe

ca. 12 Jtr. schwer, verkauft
Ernst Kühlewind,
Elsterwerda, am Markt,
Telefon 357.

Viehtransportwagen
zu kaufen gesucht b. O.

**Alteisen!
Metalle!**

Wir interessieren uns für
größere Mengen u. zahlen
höchste Tagespreise.
B. Siemsen & Co.
Alberstr., hint. Schlachthf.

Geschlechtsleidende!

Heilung ohne Quarantäne, ohne giftige Ein-
spritzung, ohne Bezauber., außer, Broschüre
m. 1000. freiwill. Dankschreib. über 1) Gen-
schlechtsleiden (Ausfall), 2) Syphilis, 3) Mann-
schwäche, 4) Weiblich. Kostenlos in verschie-
denen Sprachen ohne Aufdruck gegen Einsen-
dung von Mk. 18.— für Porto etc.
Leiden genau anzuheben!
Dr. med. H. Gasmann, G. m. b. H.,
Sommerfeld 98 N.-L.

Tüchtiger Vertreter

bei Groß-Industrie und Handel bestens ein-
geführt, zur provisorischen

Platzvertretung

von Leistungsfähiger
Sindfabrikationshandlung Leipzig
per sofort gesucht, Off. unter L. G. 2296 an
Ala-Saatenstein & Voalier, Leipzig.

Einkauf

von Zeitungen, Zeit-
schriften, Büchern,
Alten, Ramschpapier
Lumpen, Knochen
Wein, Zerkh. u. a. m.
Händler erhalten Händlerpreise.
Kessel, Fabrikant, auf Abbruch
kauft ständig

Julius Ehlert

Neu-Weida, Hauptstraße 5 — Tel. 447.

Die Tageblatt-Druckerei

Riesa, Goethestrasse 59

fertigt schnellstens

alle Arten

Drucksachen

für Geschäfts- und

Privatbedarf.

Reichhaltiges Papierlager.

Eig. Buchbinderei.

Wer tauscht
Stroh geg. Heu
nach Preis?
Grüdel Nr. 10.

Gedr. Mauerziegel
Klinker, Sandsteingrun-
dfrüde sofort veräußlich.
Abbruch
Artillerie-Kaserne 32.

Klavierstimmer.

350000 kostet jetzt Piano!
Lassen Sie daher das Ihre
instand setzen; es hat mehr
Wert als ein Grundstück.
Ein alter Fachmann und
in Rieta gut eingeführt.
Komme in nächster Zeit
nach Rieta. Bestellungen
erbitte unter O U 9670a
an das Tageblatt Rieta.

Versteigerung

von Nachlasssachen
u. l. w. übernimmt
Nürbohn, Rieta.

Epilepsie-

(Fallsucht, Krämpfe)
Leidende, auch solche, die
alles umsonst angewandt,
verl. kostenlos beschrende
Broschüre, Adler-Apotheke
Sommerfeld 295 N.-L.

Kranke

sind gewissenhafte homöo-
pathische Behandlung in
Rieta, Schützenstr. 35, 2.
Mildner.

Rat

für Frauen
Alle hygien. Artikel, Tropf-
tee, Gummimären u. Bei
Anfragen Rückporto erb.
O. Konietzky,
Leipziger Str. 24.
part. r., Ecke Eisenstraße.

Widder, Witteffer!

Ein einfaches
wunderbares Mittel teile
gern jedem kostenlos mit.
Frau W. Woloni,
Dannover-Str. 884, Schließ. 106

Kopfschmerz- mittel

erhältl. bei Reichs-Abth.
Dugo Vanshaf, Schulstr. 1

Vermögen. Bilanz für 30. Juni 1922. Schulden.

1. Betriebswerte	4 578 151.81	1. Eigene Mittel	1 164 276.27
2. Grundstückswerte	326 586.02	2. Grundschuldschulden	374 629.14
3. Angelegte Werte	100 631.15	3. Aufgenommen. Mittel	1 459 490.59
4. Flüssige Werte	1 607 127.13	4. Verbindlichkeiten	3 319 832.72
5. Forderungen	1 813.96	5. Ueberfluß	291 081.35
	6 609 310.07		6 609 310.07

Mitglieder - Bewegung:	
Bestand am 30. Juni 1921	5880
Neu eingetreten	534
Ausgeschieden durch Tod	47
Ausgeschieden durch Aufkündigung	284
	5873

Mitglieder - Vermögen:
Das Geschäftsausgaben der Mittel betrug am 30. Juni 1921 **M. 366 495.-**
Zuwachs im Jahre 1921/22 **M. 540 829.50**
" " " " " " **M. 907 324.50**
" " " " " " **M. 20 475.08**
" " " " " " **M. 886 849.44**

Rückstellungen
Bestand am 30. Juni 1922

Soffsumme:	
Die Soffsumme betrug am 1. Juli 1921	M. 2 840 000
Zuwachs im Jahre 1921/22	267 000
	M. 3 107 000
Verminderung im Jahre 1921/22	165 500
Die Soffsumme beträgt am 1. Juli 1922	M. 2 941 500

Bezirks-Konsum- und Sparverein „Volkswohl“

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung in Rieta.
Richard Richter. Hermann Richter. Ernst Rindke.

In der

Autowerkstatt Rieta

F. Böhm & Co. — Telefon 725 und 145

werden Reparaturen jeder Art an Automobilen,
Motorpflügen und Motorrädern zu schneller
und fachgemäßer Ausführung unter Garantie übernommen.

Fachlehrbücher 1. Ranges

(Die Preise in Mark stehen hinter jedem Titel.) Fachzeichnen M. 450.
Geometrie 882. Arithmetik 882. Der Metallarbeiter 480. Dreher 360. Fräser 360.
Galvanotechnik 480. Metallhagen 756. Metallfärbung 1890. Selbstanmeld. u.
Patenten 630. Gewinde 270. Werkzeugmacher 408. Vorrichtungsbau 630.
Maschinen u. Deizer 756. Lokomotive 756. Luftbremsen 756. Rumpfen-
Bremsen 252. Maschinenzeichnen 408. Maschinenmonteur 378. Maschinenteile 504.
Werkmeister (Metall) 428. Mälerei u. Mühlenbau 1200. Fahrradreparatur 450.
Automobilmotor 1890. Automobiltechnik 2016. Das mod. Automobil 3024.
Motorrad 756. Cyclecar 756. Verbrennungsmotoren 378. Zweifach-
motoren 756. Schaufelradtrieb 882. Kupferhämmer 510. Maschinen 270. Warm-
wasserhämmer 882. Modellbuch für Maschinenbau 540. Gas- u. Wasserleitungs-
install. 3276. Heizung- u. Lüftungsinstallateure 2016. Wasserleitungsinstall. 480.
Elektromonteur 378. Elektrotechnik 1134. Elektrotechnik 3276. Elektro-
auskunft 1260. Schwachstromtechnik 908. Schaltungslehre 378. Schwachstrom-
schaltung 450. Starkstromschaltung 1512. Elektr. Hausinstall. 378. Starkstrom-
anlagen 1008. Hochspannungstechnik 3024. Unterweiden 756. Elektr. Zeichen u.
Kochen 1008. Elektr. Spielzeug- u. Kleinmaschinen 1512. Maurerpoller 1512.
Kunststein- u. Marmorindustrie 540. Zimmermann 900. Zimmerpolier 2520. Dach-
ausmittlungen 360. Mod. Wohnhäuser 300. Kleine Häuser 300. Einfamilien-
häuser 450. Holztreppenbau 360. Der Maler 600. Lackierkunst 270. Leinwandmalerei 980.
Kupfermalerei 520. Mod. Alphabete 450. Mod. Schriften 900. Mod. Firmen-
schilder 1008. Ornamentik 1800. Ornamentik 378. Der Möbelschneider 1512.
Tischlerkunst 600. Tischlerwerkstatt 540. Mod. Möbel 600. Küchen u. Schlaf-
zimmer 1200. Bürg. Möbel 600. Klein- u. Biermöbel 600. Mittelstands Möbel 600.
Mod. Spielzimmer 660. Mod. Herrenzimmer 660. Mod. Schlafzimmer 660. Mod.
Küchen 660. Volkermöbel 450. Ledermöbel 450. Büromöbel 350. Tisch 350.
Stühle 350. Möbelschneider 480. Holzschleifen, -polleren, -färben 480. Holzbild-
bauerei 480. Holzbildbauerei 450. Drechler 780. Holzbohrer 450. Wagen-
bau 3600. Der Schuh- u. Schäftemacher 1260. Schuhherstellung 600. Schuh-
macherei 600. Schuhfabrikation 1260. Der Gerber 600. Lederfabr. 600. Aufschneide-
kunst (Gerren) 690. desgl. Damen 450. Konditor 840. Bonbonfabr. 540. Dragees u.
Konfakturen 450. Pfefferkuchenbäcker 120. Budenwaren, Schokoladen u. Led-
fuchen 450. Der Deffilateur 750. Spiritusfabr. 750. Obstweinbereitung 360.
Vidrolfabrikation 1260. Seifenfabr. 780. Seifenfabr. 600. Ritte u. Nebenmittel 504.
Küchengerätefabr. 756. 6000 Handelsrezepte 600. Mod. Schokolade 1008. Lederb. d.
Landwirtschaft 2520. Haustierheilkunde 1800. Geflügelzucht 252. Rindfleisch-
zucht 152. Gartenbuch 756. Taschenbuch d. allg. Wissens 240. Rechtschreibung
Duden 1260. Selbstunterrichtswerte: Deutsch 756. Englisch 756. Französisch 756.
Polnisch 756. Briefsteller 360. Handelskorrespondenz 756. Kontorpraxis 756.
Geschäftspraxis 756. Aufschichte 756. Fremdwörterbuch 756. Bankwesen 756.
Reklamefunk 756. Rechnen 252. Buchführung 756. Rundschreib 40. Schön-
schreiben 252. Wie und Wie? 90. Stenographie 152. Der gute Ton 300. Tanzlehr-
buch 252. Die Gabel, Unterhaltung 252. Liebesbriefsteller 252. Dictionationslehr-
buch 378. Selbstkritiken d. Damen 60. Ruz gegen Rachnahme P. Schwarz
& Co., Berlin J. 14. F., Annenstraße 24.

Billiger wie 1914

kaufen Sie heute bei uns

Pferdegeschirre

Wenn Sie berücksichtigen, daß für Mk. 20.— in Gold die Reichsbank heute M. 20.000.— in
Papiermark zahlt! — Versand gegen Nachnahme zuzüglich Porto und Verpackung oder Vor-
einrichtung auf Postcheckkonto Leipzig Nr. 66984.

Eigene Sattlerei. — Auf Wunsch Spezialanfertigung.

Als besonders preiswert empfehlen wir:

**Zielengeschirre, 1a Ganz, für Ruffenpferde, be-
stehend aus Brustplatt gefüttert, Genick-
und Rückenriemen mit Lederbesatz, Bauch-
riemen und Kettensträngen pro Paar
M. 2500.—**

**Zielengeschirre, leicht, 1a Leder, gebraucht, in
eigener Werkstatt aufgearbeitet und lackiert,
so gut wie neu, bestehend aus Brustplatt mit
Lederseitenplättern, Genick- und Rücken-
riemen, Bauchriemen, Lederhalsler pro Paar
M. 10 000.—**

**Zielengeschirre, mittelschwer, bestes neues Leder,
bestehend aus Brustplatt mit Lanfen, Ge-
nick- und Rückenriemen, Bauchriemen, Leder-
halsler mit Gebiß und 2 Stabtrassen als
Stränge pro Paar M. 22 000.—**

**Zielengeschirre, mittelschwer, bestes gelbes
Leder, Brustplatt mit Lederseitenplättern,
Genick- u. Rückenriemen, Bauchriemen, Leder-
halsler mit Gebiß pro Paar M. 26 000.—**

**Zielengeschirre, extra schweres Modell, bestes
gelbes Leder pro Paar M. 29 500.—**

Gurtleinern mit Lederstricken pro Stück . . . M. 2000.—
Lederkrengeleinern pro Stück M. 10 000.— bis . . . 6000.—
Lederkrengeleinern mit Lederstricken pro Stück . . . 200.—
Unterhummere, 1a Drell pro Stück 750.—
Stabtrassen, umspannen pro Stück 500.—

Lederhalsler, schwarz pro Stück M. 650.—
Lederhalsler, braun pro Stück M. 2000.—
**Epigummegeschirre für Ruffenpferde, mit
Lederseitenplättern, Rücken-, Bauch-
und Schwanzriemen, Strangträger, schwarzes
Leder pro Stück M. 9500.—**

**Rummegeschirre, bestes gelbes Leder, mit
Stabtrassen, Rücken- und Bauchriemen,
Halsler mit Gebiß pro Paar M. 18 500.—**

**Rummegeschirre, wie vor, jedoch mit Hanf-
stränen pro Paar M. 20 500.—**

**Rummegeschirre, schwarz, gebraucht, in eigener
Werkstatt aufgearbeitet und lackiert, so
gut wie neu, Art wie vorstehend pro Paar
M. 12 000.—**

**Strahlender Stellhummere, neu, aus feinem
gelben Leder pro Stück M. 3500.—**

**Strahlender Stellhummere, gebraucht, durch-
repariert, so gut wie neu pro St. M. 1750.—**

**Rummegeschirre mit Lederseitenplättern,
Rücken- und Bauchriemen und Halsler mit
Gebiß, schwarzes, bestes, neues Leder
pro Paar M. 32 000.—**

Algita, Ausrüstungsgesellschaft für Industrie- und Landwirtschaftsbedarf
mit beschränkter Haftung
Fernsprecher 29669. Leipzig 128, Kurprinzstr. 22. Postcheckkonto Leipzig 66984.

Witke vüßsprüden!

Oetker's Rezepte

gelingen Immer! Man versuche:

Vanille-Gebäck.

Zutaten: 125 g Butter, 100 g Zucker, 1 Päckchen
Dr. Oetker's Vanillin-Zucker, ½ Päckchen Dr. Oetker's
Backpulver „Backin“, 250 g Mehl, 1 Ei.

Zubereitung: Butter, Zucker, Vanillin-Zucker und
Ei verrühre gut miteinander; dann füge das mit dem
„Backin“ gemischte und gesiebte Mehl hinzu, verarbeite
alles gut miteinander und forme von dem Teig eine
große Rolle. Diese stelle einige Stunden kalt, schneide
sie in Scheiben und backe sie schnell im heißen Ofen.

Rezept Nr. 5.

Der Kinderfreund.

Für Geist und Herz unserer Jugend.

Mit der

1. Knabenmannschaft des Nieferer Sportvereins

Knabenleiter von Nordholfen

in Süddeutschland.

2. Fortsetzung.

Von Werner Fährschich, Schüler der Knabenmannschaft in Niefer.

Unser Gottlieb war bei einem Fleischer gewesen. Er hatte aber den Fleischer nicht bekommen, weil „der“ keine Fleisch mehr, und der hat ihn nicht bekommen, weil „er“ nicht mehr Fleisch hat. So war denn dem Fleischer nicht mehr Fleisch geblieben, als die Eier zu suchen und ohne Erfolg hinauf zu fliegen.

Wohlgelassen war alle wieder beisammen in der Villa. Aber immer noch dampften wir nach Schmalz, was wir vorher eine halbe Stunde kochen hatten. Die Zeit verbrachten wir im Jagd. Nur die älteren Mitglieder blieben aus und ließen sich das „Palmstauden“ kochen.

Den nächsten Tag sollte es nämlich zwei Part mehr, deshalb rief ich auf Beirat!

„Wer“ konnte sich gar nicht genug tun. Er trank immer noch „e Kellchen“ und trank auch noch „e Kellchen“.

Endlich ging's weiter. Und wurde es allmählich langweilig. Die Nachmittagsstunden waren in den Tagen. Die Schiffe ein. Die Boote schlingelte sich im Begleit der. Auf einmal wurde es immer lustiger. Ein großer Dampf erobert sich zu beiden Seiten. Ein Pflanz, und wie rasselten durch einen Tunnel.

Dabei — besser — am dunkelsten — — hell — heller — am hellsten. Der war aber lang, da kann unter Strecken nicht mit sein! sagte unser Führer. Aber schon wurde es wieder lustiger. Dann kam noch ein Tunnel, und so ging es fort ununterbrochen 10 Mal.

Endlich berietete sich wieder nach uns. Die ersten Pläne aus. Wir haben wieder nach uns. Die ersten Pläne aus. Wir haben wieder nach uns. Die ersten Pläne aus.

„Dabei — besser — am dunkelsten — — hell — heller — am hellsten. Der war aber lang, da kann unter Strecken nicht mit sein! sagte unser Führer. Aber schon wurde es wieder lustiger. Dann kam noch ein Tunnel, und so ging es fort ununterbrochen 10 Mal.“

„Dabei — besser — am dunkelsten — — hell — heller — am hellsten. Der war aber lang, da kann unter Strecken nicht mit sein! sagte unser Führer. Aber schon wurde es wieder lustiger. Dann kam noch ein Tunnel, und so ging es fort ununterbrochen 10 Mal.“

„Dabei — besser — am dunkelsten — — hell — heller — am hellsten. Der war aber lang, da kann unter Strecken nicht mit sein! sagte unser Führer. Aber schon wurde es wieder lustiger. Dann kam noch ein Tunnel, und so ging es fort ununterbrochen 10 Mal.“

„Dabei — besser — am dunkelsten — — hell — heller — am hellsten. Der war aber lang, da kann unter Strecken nicht mit sein! sagte unser Führer. Aber schon wurde es wieder lustiger. Dann kam noch ein Tunnel, und so ging es fort ununterbrochen 10 Mal.“

„Dabei — besser — am dunkelsten — — hell — heller — am hellsten. Der war aber lang, da kann unter Strecken nicht mit sein! sagte unser Führer. Aber schon wurde es wieder lustiger. Dann kam noch ein Tunnel, und so ging es fort ununterbrochen 10 Mal.“

„Dabei — besser — am dunkelsten — — hell — heller — am hellsten. Der war aber lang, da kann unter Strecken nicht mit sein! sagte unser Führer. Aber schon wurde es wieder lustiger. Dann kam noch ein Tunnel, und so ging es fort ununterbrochen 10 Mal.“

„Dabei — besser — am dunkelsten — — hell — heller — am hellsten. Der war aber lang, da kann unter Strecken nicht mit sein! sagte unser Führer. Aber schon wurde es wieder lustiger. Dann kam noch ein Tunnel, und so ging es fort ununterbrochen 10 Mal.“

„Dabei — besser — am dunkelsten — — hell — heller — am hellsten. Der war aber lang, da kann unter Strecken nicht mit sein! sagte unser Führer. Aber schon wurde es wieder lustiger. Dann kam noch ein Tunnel, und so ging es fort ununterbrochen 10 Mal.“

„Dabei — besser — am dunkelsten — — hell — heller — am hellsten. Der war aber lang, da kann unter Strecken nicht mit sein! sagte unser Führer. Aber schon wurde es wieder lustiger. Dann kam noch ein Tunnel, und so ging es fort ununterbrochen 10 Mal.“

Freilich, e Sache ist in Wahrheit! Inwiefern ein alter Vater. Aber schon hörte er wieder eine Karte auf der Tisch und sagte: „Ich weiß nicht, was ich tun soll, ich weiß nicht, was ich tun soll.“

Die Knaben saßen und an einen letzten Tisch. Der ältere Begleiter mischten sich mit unter die Knaben. Bald wurden wir in unsere Schäfte geführt.

Die Treppen mußten wir hochsteigen. Dann traten wir in ein geräumiges Zimmer. Eine elektrische Lampe blühte an der Decke. Vier weißbelegte Betten standen an den Wänden. Ein Tisch war auch da. Eine Tür führte in ein zweites Zimmer. Dort standen noch drei Betten.

In der ersten Kammer hatten wir ein dreites Zimmer zur Verfügung. Das besetzten zwei Begleiter. Wir wurden verteilt. Es mußten manche zu zweit in ein Bett. Das war uns Jungen gerade recht. Bald waren alle bestrickt.

Der Schreiber berief die Wache aus und ging wieder in die Schlafkammer. Er wollte mit Herrn Käsel von der „Spezialvereinigung“ den Plan für morgen ausarbeiten.

Unterem Wächter, dem „Hilf“, geht der Schreiber zur nächsten Kammer besonders. Da er ihn von seinem Bett aus erreichen konnte, machte er sich paar Mal den Spaß, und ließ die „Wache“ kommen.

Und zu fachte drinnen die Straßenbahn betriebl. (Aber keine mit „Doppel“.)

Die Fenster hatten wir offenstehen. Mühe hatten wir am Morgen. Es war sehr schön! Jeder hatte eine Schüssel- oder Küsschen-Schüssel zum Essen geben. Der Huth Groß hatte besonders Geschick im Trinken. Alle lachten gespannt bis zum Schluss.

Mancher wird sich dabei gedreht haben! Aber in einer Stunde waren alle in ihrem „Bett“ eingeschlafen und ruhten sich nach der langen Fahrt aus.

Um 7 Uhr waren wir schon munter. Wir saßen uns an und machten uns reif für den nächsten Tag. Der Schreiber an das Fenster. Schnell kamen alle hin. Da hast dort unten auf der Straße — — —

Der Schreiber an das Fenster. Schnell kamen alle hin. Da hast dort unten auf der Straße — — —

Der Schreiber an das Fenster. Schnell kamen alle hin. Da hast dort unten auf der Straße — — —

Der Schreiber an das Fenster. Schnell kamen alle hin. Da hast dort unten auf der Straße — — —

Der Schreiber an das Fenster. Schnell kamen alle hin. Da hast dort unten auf der Straße — — —

Der Schreiber an das Fenster. Schnell kamen alle hin. Da hast dort unten auf der Straße — — —

Der Schreiber an das Fenster. Schnell kamen alle hin. Da hast dort unten auf der Straße — — —

Der Schreiber an das Fenster. Schnell kamen alle hin. Da hast dort unten auf der Straße — — —

Der Schreiber an das Fenster. Schnell kamen alle hin. Da hast dort unten auf der Straße — — —

Der Schreiber an das Fenster. Schnell kamen alle hin. Da hast dort unten auf der Straße — — —

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Gähnel, Niefer.

Erzähler an der Elbe.

Belegtr. Gratisbeilage zum „Nieferer Tageblatt“.

Nr. 46.

Niefer, 18. November 1922.

45. Jahrg.

Missionenothilfe.

Die „Innere Mission“ ist in großer Not und braucht fröhliche Hilfe, wenn sie nicht ihre Arbeit einstellen soll! Dieser Ruf ist erklingt jetzt durch das evangelische Gesangs- und Musik- und Chor- und die Männer- und Frauenvereine. In einem Herzen, das diese Dinge erlösen hat und immer neu erlöset, wird die Liebe zu Christus hoch, die sich in der Liebe zu den Mitmenschen ausdrückt, ausdrückt sich — sie kann nicht anders, sie sprengt das Herz, sie muß sich mitteilen. Diese Liebe ist die Quelle und Triebkraft der „Innere Mission“. Sie ist ein anderer, was Christus an ihr getan hat und tut. Sie will nicht nur der leidenden Not abhelfen. Ganz groß auch ihr. Wer wollte auch sagen, was sie in dieser Hinsicht geleistet hat und noch leisten? Aber nicht nur sie. Sie sieht tiefer — und ihr Auge, das Auge der Liebe, ist über — und sie erstreckt die Not der Seelen, die sich über zu her irdischen Not gefehlt und dort oben sie verbunden ist. Sie sieht in dem Menschen nicht nur einen Menschen, dem allerlei Schicksal und greifbarer Not aus dem Wege geräumt werden müssen, sondern einen Gemütskranke mit einer unheilbaren und für eine irdische Heilung bestimmten Seele und sieht auf das Schicksal und Seelen der Seelen, die von Gott fern und in den Händen der Macht der Hölle sind, und will ihnen Hilfe bringen. Darin unterteilt sie sich von der Humanität, der rein menschlichen Hilfsbereitschaft, deren Blick auf dieser Behauptung nicht geringfügig bezieht werden soll. Wer kann sie abhelfen, die Seelen, die der „Innere Mission“ ihr Werk, ihr Werk und ihren Frieden — ihre Rettung und dieser Not verbunden? Dieses gesungen-ähnliche Gedächtnis, das wie ein fruchtbarer Baum seine Zweige über unser ganzes Land hin ausbreitet, trägt jetzt vor der Frage, ob es seine Arbeit einstellen soll, nicht einsehen, denn das ist schon geschehen, sondern ganz einsehen, weil es seine Mittel mehr hat, weil die ihm gemachten Mittel mit der Selbstverleugnung nicht haben Schritt halten können. Es wäre ein unabweisbarer Schicksal für unser Volk, und es würde ein wesentlicher Verlust für seinen inneren Wohlstand sein, wenn es dahin kommen würde. Aber es muß nicht dahin kommen. Die Liebe des Christenglaubens kann es verhindern und wird es verhindern; sie wird die Schritte aufbringen, deren es bedarf, um die „Innere Mission“ zu retten, daß sie ihr Rettungswort geschickt fortsetzen kann. Auch du, lieber Leser, wird dabei mitwirken müssen. „Die Liebe Christi wird die alle bringen.“ Ober sprichst du nichts von ihr? ... Hr. Friedrich.

Nur ein Mädchen.

Eine einfache Erzählung aus dem Leben von E. v. Winterfeld.

3. Fortsetzung.
Eine halbe Stunde später stand Franz im Stabierzimmer des Grafen und teilte ihm seine Wünsche und Hoffnungen mit, ohne die Unterstützung mit und die Sicherheit im Grafen des jungen Offiziers vor sich haben.
„Ich habe dich ganzlich in dieser Zeit kommen sehen, lieber Franz“, begann er, nachdem er sich umgesehen war. „Ich habe nichts für Frauen, die Sache zu hundert. — Ich würde ihnen offen, daß die mit früher nicht sehr lieb waren, doch sind Sie es mir mehr und mehr geworden, besonders in dieser letzten, schweren Zeit. Sie sind jetzt ein Freund unserer Familie.“
„O, wie dank ich Ihnen für dies Wort, Herr Graf!“ rief Franz, indem er die Hand des alten Herrn ergriß.
„Das nun die Unterstützung über das Lebensziel meines einzigen Kindes betrifft“, fuhr dieser fort, „so muß jeder in der Lage sein, seinen eigenen Weg zu bestimmen. Ich würde nicht einreden wollen, daß du dich nicht mit dem Gedanken an eine Heirat beschäftigst.“
— Der Gedanke des alten Herrn wurde unklar.
„Ich war zu heute Ihre Unterstützung zu erbiteln“, sagte Franz dankend. „Ihre heimliche Tochter wird mich

betraue ab — aber ich kann mich nicht an die Hoffnung, daß sie sich die entscheidende Antwort überlebe — ich will ja gern Geduld haben — wenn ich nur helfen darf!“
„Ich denke auch, wie selten eine solche Zeit — mag sie sich allmählich geben und alles überlegen.“
Franz brach sich aus. „Nimm dich“, sagte er heute dem alten Herrn. „Ich habe er nicht mehr. Das Herz war ihm schwer, als er einmal durch den stillen Winterabend nach seiner Gewohnheit zurücktrat. Er schalt sich nicht, noch einer Hoffnung Raum zu geben — hatte Franz ihn doch ziemlich klar abgemessen — aber hatte sie nicht auch wieder gemerkt, sie wollten Freunde werden wie früher? — Die Liebe wurde sie doch noch anderen Sinn.“
Als Franz später mit ihrer Dankbarkeit bei ihrem Vater lag, während die Großmutter am Kaminsfeuer im Stuhl eingesinkt war, rief er sich selbst fortwährend auf dem inneren Gefühl. Er lag darauf, daß etwas sie beschäftigte, und daß ihr Leben genossen und ihre Antwort hier gestrichelt war.
„Gute Nacht du in einmal wieder Rosen auf dem Wangen, Puder“, bemerkte er, „das ist wohl die Folge des Nachmittagspauses — du hast dich längst allmählich heraus gemerkt — die frische Luft hat dir in den letzten Wochen so geschmeckt.“
„Es war schön drauhen“, erwiderte sie, indem sie sich bemühte, unbesonnen zu sein. — Und dann erzählte sie ihm von ihrem Besuch bei dem Grafen und von dem Gespräch bei verdrängten Augen.

